This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

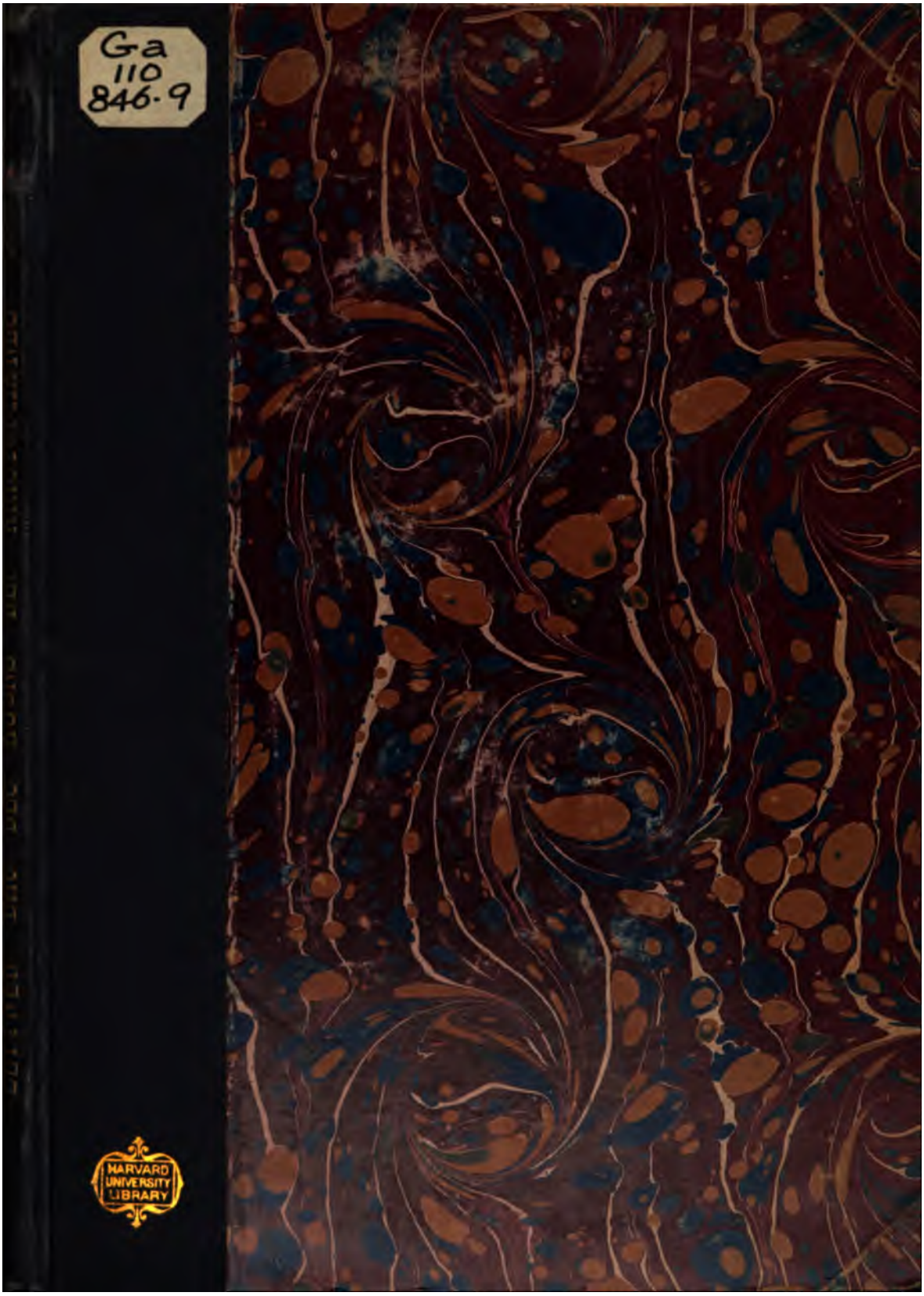
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ga
110
846.9



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Ga 110.846.9

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND.

In 1858 STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), gave $5000, the income to be applied to "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr

1894.

LEMBERG.

Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.
Geschäftsleiter Johann Puchyr.
1894.

Go. 110.546.9

1893

Salisbury Fund

Inhalt:

1. Bau, Wesen und Bedeutung des sogenannten Agons in den aristophanischen Komödien, von Gustav Lettner.
2. Schulnachrichten vom Director.

Bau, Wesen und Bedeutung des sogenannten Agons in den aristophanischen Komödien.

(Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der in polnischer Sprache erschienenen Abhandlung desselben Autors.)

Angeregt durch das 1885 bei B. G. Teubner zu Leipzig erschienene Werk Dr. Th. Zieliński's über „die Gliederung der altattischen Komödie" unterwarf der Verfasser den von diesem Gelehrten passend mit dem Namen Agon getauften, höchst charakteristischen Abschnitt aristophanischer Komödien einer ins Einzelnste gehenden Untersuchung. Da gelangte er nun hinsichtlich der wichtigsten, den aristophanischen „Agon" betreffenden Fragen großentheils zu ganz verschiedenen, ja mitunter auch geradezu entgegengesetzten Ergebnissen.

Der einzuschlagende Weg ergab sich gleichsam von selbst. Die allermerkwürdigste der Chorpartien aristophanischer Komödien, die vollständige Parabase, weist bekanntlich in ihrem zweiten Haupttheile, der sogenannten epirrhematischen Syzygie, antistrophische Gliederung auf nach dem Schema: Ode, Epirrhema, Antode, Antepirrhema. Ähnlicher Gliederung begegnen wir vielfach in der ersten, übrigens vielgestaltigen großen Chorpartie der Komödie, der man unnöthig den Begriff einer komischen Parodos aufzuzwingen versuchte [1]).

Wird die Parabase allgemein als einer der ältesten, wenn nicht der älteste Theil der Komödie anerkannt, so räumt natürlich der unabweisliche erste Auftritt des komischen Chors als eines solchen auch der ersten großen Chorpartie einen altehrwürdigen Platz ein. Hingegen deutet die reichhaltigere, bereits mehr ausgebildete Gliederung des oberwähnten Agons, der ja in der That nichts anderes als eine epirrhematische Syzygie ist, entschieden auf relativ jüngeren Ursprung hin.

---

[1]) Man erinnere sich nur an die erste Chorpartie der Thesmoph., die nun einmal, wenn auch theilweise verstümmelt, vorhanden ist, welche Form selbiger Chorpartie mutatis mutandis gewiss mehrmals in ähnlicher Weise in der attischen Komödie angewandt wurde.

Mit Recht sieht Zieliński jene drei Hauptbestandtheile der aristophanischen Komödie als deren Grundpfeiler an. Nur hätte er trachten sollen, bei deren Studium vor allem über die Beschaffenheit der beiden älteren Elemente: der Parabase und der Quasi-Parodos sich eine klare Einsicht zu verschaffen, bevor er daran gieng, genauere Betrachtungen über das verwandte, aber neuere Gebilde anzustellen. Dem Kundigen leuchtet der große Einfluss, den namentlich die Parabase auf die Gestaltung des Agons ausgeübt haben musste, ohne weiteres ein. Dass Zieliński trotz einer besseren Einsicht einen anderen Weg einschlug, rächte es sich, ihm unbewusst, an dem äußerst problematischen Werthe vieler vermeintlich sichersten Endresultate seiner Forschungen.

Die von dem gelehrten Manne begangenen Fehler galten dem Verfasser als willkommene Warnung. Bei der großen Unzulänglichkeit und dem fraglichen Werthe des vorhandenen kritischen Materials mussten auch viele Einzelfragen näher beleuchtet werden, die irgendwie mit dem eigentlichen Thema in naher Beziehung stehen und deren Beantwortung die Endresultate mit bestimmt. Die hierdurch umfangreich gewordene Arbeit zerfällt in zwei Haupttheile: der erste, vorbereitende Theil handelt von den den Agon umgebenden Chorpartien, der zweite hat vor allem den Agon selbst zum Gegenstande.

Um aus dem Bereiche spezieller Untersuchungen sogleich das Wichtigste herauszugreifen, so kam es besonders darauf an, die Natur der verschiedenen tetrametrischen Epirrhemen genauer in Augenschein zu nehmen. Nach des Verfassers Ueberzeugung begieng Zieliński den Fehler, von vornherein sämmtlichen tetrametrischen, so vielerlei Syzygien angehörigen Epirrhemen ohne Unterschied gleichzeitige Evolutionen des komischen Chors anzusinnen, ja kategorisch zuzuerkennen.

Was vorerst die parabatischen Anapäste anbetrifft, so stehen sie als ἁπλᾶ außerhalb der eigentlichen Syzygie. Unter anderem wird nun von dem Verfasser dargelegt, — und selbst Zieliński giebt es zu, — dass diese Anapäste ohne jedwede gleichzeitigen Evolutionen des Chors unter Flötenbegleitung recitiert wurden. Damit hängt natürlich zusammen die beliebig wechselnde Anzahl der Tetrameter, sowie derjenigen Verse, aus welchen das den ersten Haupttheil einer vollständigen Parabase abschließende Hypermetron besteht. Einen desto schärferen Gegensatz dazu bildet die bestimmte Zahl von 16 oder 20 trochäischen Tetrametern, welche auf jedes der beiden einander streng entsprechenden Epirrhemen zu entfallen pfle-

gen. Niemand zweifelt wohl mehr, dass die beiden Hälften parabatischer Syzygien zwischen beide Halbchöre zu vertheilen sind.

Da beide Oden, resp. Strophen meist an die Götter gerichtet sind oder mit deren Erwähnung anfangen, so vollführte zugleich, nach des Verfassers Auseinandersetzungen, der eben singende Halbchor eine Schwenkung nach der Thymele. Nicht zu vergessen ist nämlich das im Anbeginn jeder Parabase erfolgte *παραβῆναι πρὸς τοὺς θεατάς*, genauer gesagt: das von der Bühne weg und dem derselben gegenüber befindlichen Theile des Zuschauerraumes Nähergerücktsein des ganzen Chores. Während des auf jede Ode folgenden Epirrhemas, das von einem der beiden Halbchorführer vorgetragen wurde, kehrte alsdann derjenige Halbchor, welcher die Ode soeben abgesungen hatte, unter mannigfachen Wendungen an seinen ursprünglichen, der Bühne irgendwie zugewandten Standort zurück.

Leicht zu erklären ist es, wenn Thesm. 830—45. (nach Dind. poët. scen. Gr. ed. V), ein vereinsamtes Epirrhema von gleichfalls 16 Tetrametern die Syzygie vertritt. Während der ersten 8 Verse begab sich da der erste Halbchor, während der letzten der zweite unter entsprechend vereinfachten Bewegungen auf seinen früheren Platz hin.

Überhaupt liefern also die Parabasen die auffallendsten Beispiele, wie sehr auch bei Aristophanes die Anzahl der Tetrameter, — streng bestimmt oder unbestimmt, — sich darnach richtet, ob die Chorhälften nach einander gewisse Bewegungen auszuführen oder aber ruhig auf ihren Plätzen zu verbleiben hatten.

Ähnlichen Erscheinungen begegnen wir gleich im Anfange der ersten Chorpartie. Zumeist sind es hier trochäische oder jambische Tetrameter, mitunter auch andere Verse, die gleichsam als ein kleines Ganze in einem größeren auftreten. Entweder zerfällt dieses kleine Ganze ersichtlich schon an sich in zwei Hälften, oder es lässt sich wenigstens von dem nachfolgenden, größeren Tetrametercomplex insofern unterscheiden, dass während der Recitation seiner ersten Hälfte der eine Halbchor, während der andern Hälfte der andere Halbchor Marschevolutionen nach der ihm zukommenden Stelle ausführte[1]). Dabei ist es natürlich gleichgiltig, ob alles von einer Person, nämlich von einem der beiden Führer von

[1]) Sind es lauter Tetrameter, so kommen auf jeden Halbchor je 8 oder je 5, je 4, darauf mitunter noch je 3 Verse. Eine Ausnahme bilden die Vögel und

Halbchören oder einem Schauspieler, oder ob die eine Hälfte von der einen dieser Personen, die zweite Hälfte von der andern recitiert wurde.

Nachdem der Chor im Beginn der ersten Chorpartie seinen Platz bereits erreicht hat, nimmt die sich ununterbrochen fortspinnende Handlung der Komödie hinsichtlich der sie etwa begleitenden Chorbewegungen einen andern Charakter an. Insbesondere bezieht sich dies auf die trametrischen Theile der ersten Chorpartie. Die dem Chore zufallenden Tetrameter werden in dessen Dialoge mit dem Schauspieler, nach des Verfassers Meinung, mit vollstem Recht bald dem einen, bald dem andern der beiden erwähnten Führer von Halbchören in den Mund gelegt.

Hauptsache wird hier aber der Dialog selbst. Bei größerer Aufregung versucht der Gesammtchor beispielsweise einen Angriff auf den, oder die Schauspieler, wird zurückgeschlagen, in einem andern Falle äußert er eine ungemessene Freude durch lustige Tanzsprünge. Wie nämlich die Halbchorführer anfangs in die Handlung des Stückes direct eingreifen, gesellt sich ihnen der Chor als helfende Schar an. Ob man stillsteht, oder irgend welche fernere Bewegung ausführt, hängt durchaus von dem jeweiligen, augenblicklichen, meist nicht regelmäßig vertheilbaren Bedürfnisse des Inhaltes des diesbezüglichen Dialoges ab. Eben deswegen hat dies alles mit einer strengen antistrophischen Responsion nichts zu thun. Dieselbe beschränkt sich hier in der Regel vielmehr auf die durch Tetrameter getrennten, den Halbchören zufallenden Strophen und Antistrophen von Chorgesängen.

Als ein großes Verdienst rechnet der Verfasser Herrn Zieliński den Nachweis an, dass bei Aristophanes im allgemeinen den bis an die erste Parabase reichenden Theil der Komödie die ihr eigenthümliche epirrhematische, dagegen den übrigen Theil die der Tragödie zukommende epeisodische Gliederung kennzeichen. Wenn aber Zieliński den trametrischen Epirrhemen seiner Syzygien gar vollständige Perikopen von 16 Tetrametern aufzudrängen unternimmt, so sieht der Verfasser darin nur eine Verkennung der wahren Natur dramatischer und somit auch komischer Dialoge.

---

die Wolken, wo die Choreuten einzeln oder in aufgelöster Ordnung erscheinen. In der Lysistrate sind es gar die Halbchöre, die halbiert wurden. Selbstverständlich weist die Abhandlung dies alles speciell nach.

Großentheils hat schon Zacher in seiner trefflichen Recension des Zieliński'schen Werkes die Nichtigkeit dieser Perikopentheorie aufgedeckt. Nicht ganz bedeutungslos ist hierfür das vom Verfasser gleichfalls hinzugezogene Vorhandensein so vieler Syzygien, deren Epirrhemen aus jambischen Trimetern bestehen und aus leicht erklärlichen Gründen keine Spur zeigen von irgend welchem Bestreben, eine bestimmte Anzahl von Versen einzuhalten.

In weiterer Folge hebt der Verfasser noch ein anderes, bedeutendes Verdienst Zieliński's hervor. Wenn derselbe auch zwei besonders wichtige Beweisgründe vollständig außeracht ließ, so gelang es ihm jedenfalls darzuthun, dass die fast durchgängig antistrophisch gehaltenen Chorgesänge aristophanischer Komödien nicht von allen 24 Choreuten gesungen wurden, sondern in der Regel unter die Halbchöre zu vertheilen sind. Wie auf andere Chorgesänge, so bezieht sich dies ebensowohl auf die Ode und die Antode des aristophanischen Agons.

Es war oben von Beziehungen zwischen dem Agon und der Parabase die Rede. Genauer betrachtet erweisen sich diese Beziehungen in der That so mannigfach und bedeutungsvoll, dass sie wesentlich dazu beitragen, die wahre Beschaffenheit der Agone zu ermitteln.

Erscheint der Agon der Schauspieler als ein mit Worten geführter Kampf zweier Gegner, nicht selten nur eines Hauptredners, wobei stets auf einen Umsturz oder eine Umwandlung der bestehenden Ordnung hingearbeitet wird[1]), so ist auch schon die Parabase in gewissem Sinne ein Kampf zu nennen. Stets hat da der Chor, haben insbesondere die Führer der beiden Halbchöre etwas durchzufechten, das heißt: entweder zu verfechten oder zu bekämpfen.

Ein merkwürdiges und willkommenes Verbindungsglied zwischen beiden, doch wohl sehr von einander verschiedenen Partien der Komödie finden wir in der Lysistrate. Die Stelle einer vollständigen Parabase nehmen hier zwei mit einander verbundene Syzygien (614–635=636–657 und 658–681=682–705) ein, in deren Epirrhemen die Führer

---

[1]) Also jedenfalls ein Kampf, nicht nothwendig ein Streit, welch' letzteren Begriff Zieliński irrthümlich statt des ersteren anführt und als einen allerdings unpassenden zurückweist (Vgl. Gliederung d. altatt. Kom. S. 31). Man sieht es der angeführten Stelle an, dass Zieliński den eigentlichen Grundbegriff des Agons in seiner Allgemeinheit nicht erfasst hat.

von Halbchören, als den Vertretern beider verschiedenen, einander im Stücke bekämpfenden menschlichen Geschlechter gegen einander auftreten.

Die Verwandtschaft zwischen der Parabase und dem Agon offenbart sich auch noch in der stets sich gleich bleibenden Reihenfolge der einzelnen Glieder ihrer Syzygien. Desto interessanter und bedeutungsvoller wird da der große Unterschied im Versmaß beiderseitiger Epirrhemen.

Die parabatischen Epirrhemen bestehen regelmäßig aus trochäischen Tetrametern. Eine einzige Ausnahme[1]) bildet die zweite Parabase der Wespen, wo statt der Tetrameter Päonen eingekehrt sind. Dagegen stoßen wir in den agonischen Epirrhemen niemals auf Trochäen. Die Mehrzahl dieser Epirrhemen besteht nämlich aus anapästischen, der Rest aus jambischen Tetrametern. Dabei erinnern die anapästischen Epirrhemen mit ihren Pnigen lebhaft an die gleichfalls anapästischen ἁπλᾶ des ersten Haupttheils einer vollständigen Parabase. Selbstverständlich muss man dabei vom Kommation absehen.

Noch viel Wesentlicheres kommt hinzu. Gemeinsam ist den Anapästen einer Parabase sowie den agonischen Epirrhemen und Pnigen die wechselnde Anzahl ihrer Verse. Wie von selbst taucht da die Frage auf: Was hat dieser Umstand eigentlich zu bedeuten? Darauf giebt der Verfasser zur Antwort, dass während der Recitation der agonischen Epirrhemen nnd Pnige ebensowohl wie bei den parabatischen Anapästen der Chor ruhig in seinen Stellungen verharrte. Diese Behauptung ist zwar kühn und erweckt im ersten Augenblicke einige Zweifel, dennoch glaubt der Verfasser zuversichtlich, sie vollständig bewiesen zu haben.

Freilich verficht Zieliński eine ganz andere Ansicht. In dem Bestreben, während der erwähnten agonischen Epirrhemen und Pnige gleichzeitig stattfindende Chorevolutionen nachzuweisen, sucht er sich erklärlicherweise auch hier alles Entgegenstehende zurechtzulegen. Es ist kaum nöthig eigens zu erwähnen, dass von ihm auch diesmal die Perikopentheorie in Anwendung gebracht wird. Da jedoch auf 18 Epirrhemen sich nur drei ohne Weiteres fügen, alle übrigen hierhergehörigen auf das Bett des Prokrustes kommen, wobei willkührliche Pausen die Hauptrolle spielen, so musste der Verfasser mit Zacher die ganze hierzu verschwendete Anstrengung geradezu lächerlich finden. Hinwiederum glaubt

---

[1]) Nach des Verfassers Auseinandersetzung enthalten nämlich die Acharner nur eine Parabase.

der Verfaſſer, der Urſache der ſchwankenden Verszahl ſelbſt auf den Grund gekommen zu ſein.

Um zu beweiſen, daſs während der agoniſchen Epirrhemen der komiſche Chor in der That getanzt habe, führt Zieliński S. 299—300. zwei ſcheinbar triftige Gründe an. Den einen entnimmt er der Antode des Lyſiſtrateagons. Es ſind dies folgende vier Verſe:

ἀπαίρετ', ὦ γυναῖκες, ἀπὸ τῶν καλπίδων, ὅπως ἂν
ἐν τῷ μέρει χἠμεῖς τι ταῖς φίλαισι συλλάβωμεν.
ἐγὼ γὰρ οὐπώποτε κάμοιμ' ἂν ὀρχουμένη,
οὐδὲ τὰ γόνατα κόπος ἕλεῖ μου καμπτηρός...[1]).

Dieſe Worte weiſen nach Zieliński's Dafürhalten ganz ſicher auf das nachfolgende Antepirrhema, nicht bloß auf die Antode hin, denn es iſt — wie er ſich ausdrückt, — kein *κόπος καμπτηρός*, zwanzig Tacte durchzutanzen. Allerdings nicht; die Sängerinnen ſprechen es aber gar nicht beſtimmt aus, daſs ſie in der That „einen langen Tanz" aufführen werden. Eine angedeutete Bereitwilligkeit iſt jedenfalls nicht identiſch mit der wirklichen Ankündigung einer nachfolgenden That. Nun bedenke man die bereits vorhergegangene eifrige Bethätigung des weiblichen Chors während der ganzen erſten Chorpartie, wo den Frauen die Aufgabe oblag, Drohungen und wirklichen Angriffen von Seiten der Männer Stand zu halten und damit nothwendig viele Tanz- und andere Evolutionen verbunden waren. Gewiſs wird uns dann die obige Erwähnung von Anſtrengung und Müdigkeit in dem vom Verfaſſer der Abhandlung angedeuteten Sinne noch viel weniger Wunder nehmen.

Als anderweitiger Beweisgrund dient Herrn Zieliński das Scholion zu Wolk. 1352: *χρὴ δὴ λέγειν πρὸς τὸν χορόν· οὕτως ἔλεγον πρὸς χορὸν λέγειν, ὅτε τοῦ ὑποκριτοῦ διατιθεμένου τὴν ῥῆσιν ὁ χορὸς ὠρχεῖτο. διὸ καὶ ἐκλέγονται ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐν τοῖς τοιούτοις τὰ τετράμετρα, ἢ τὰ ἀναπαιστικά, ἢ τὰ ἰαμβικά, διὰ τὸ ῥᾳδίως ἐμπίπτειν ἐν τούτοις τὸν τοιοῦτον ῥυθμόν.*

Die eben angeführten Worte lauten ſo klar und beſtimmt, daſs ſie ſchwerlich miſsverſtanden werden können. Trotzdem thut es der Ver-

[1]) Wie es Zieliński ſelber zugeſteht, iſt der letzte Vers verderbt; Dindorf nahm in den Text die Leſart: *οὐδὲ γόνατ' ἂν κόπος ἕλοι με καμπτηρὸς ἄν* auf, die zwar in metriſcher Hinſicht dem entſprechenden Verſe der Ode genugthut, aber Zweifel anderer Art aufſteigen läſst.

fasser durch eingehende Betrachtung fast aller größeren Tetrameterpartien, die bei Aristophanes vorkommen, dar, das oberwähnte Scholion sei fast in gleiche Linie mit der ersten besten Bemerkung zu stellen, wo unzweideutig die gangbare Maxime durchblickt: „Kann man nicht herauslegen, so lege man hinein." In der Wirklichkeit liegen unter sämmtlichen Tetrametern den vom oberwähnten Scholion gar nicht erwähnten trochäischen Tetrametern der uns erhaltenen griechischen Dramen die Chortänze am allergewöhnlichsten, hingegen den anapästischen Tetrametern derselben wenn auch nur ein Chormarsch am seltensten zu Grunde.

Womöglich die Beweisführung noch zu erleichtern, dass den agonischen Epirrhemen durchaus keine gleichzeitigen Chorevolutionen zuerkannt werden dürfen, giebt recht auffälligerweise der unermüdliche Verfechter des Gegentheils, nämlich Zieliński selbst, die wichtigsten Mittel an die Hand.

Ganz richtig spricht er sich S. 117 darüber aus, welche Stellung dem Chore im Agon zukomme: „Er (der Chor) ist" — so heißt es wörtlich, „der Agonothet, der Rhabduch; er hat im Katakeleusmos den „Streit zu eröffnen, in der Sphragis den Spruch zu fällen und den „Sieger zu verkünden; fänden wir in den Epirrhemen Äußerungen von „ihm, in denen er die Redner zur Sache oder zur Ordnung riefe, so „würde sich vom antiken, sowie vom allgemein menschlichen Standpunkte „nichts dawider einwenden lassen..."

In wie hohem Grade der Chor die ihm zufallende Aufgabe wahrzunehmen hatte, seine Betheiligung an dem Agon der Schauspieler als diejenige aufmerksamer, von dem Resultate mitbetroffener Zuhörer an den Tag zu legen, dies zeigt am allerdeutlichsten der Inhalt aller agonischen Oden und Antoden und des auf den Agon mitunter unmittelbar folgenden Chorgesangs. Wegen der besonderen Bedeutung dieses Thatbestandes suchte der Verfasser denselben ins Einzelnste zu verfolgen und ans Licht zu bringen.

In der geschickt herbeigeführten Nothwendigkeit der Situation offenbart sich ja eben gleichfalls des Aristophanes' Meisterschaft. Die große Spannung in den Gemüthern der Choreuten erscheint ganz natürlich: Handelt es sich doch dabei in der Regel um das künftige Gedeihen und um größere Einflussnahme im öffentlichen Leben derjenigen Wesen, welche der komische Chor in dem jeweiligen Stücke vertritt. Deswegen die lebhaften Äußerungen von Freude oder Missmuth, von Beifall oder Zorn, je nachdem der agonische Dialog eine für

jene Wesen freudige oder traurige Wendung nimmt. Selbst in den Wolken und den Fröschen, wo der Chor eine mehr unabhängige Stellung behauptet, bekundet er mittels seiner Gesänge eine genaue und gespannte Beobachtung des ganzen Verlaufs eines agonischen Dialogs.

Eine andere, sehr charakteristische Erscheinung findet in den agonischen Epirrhemen selbst statt. Nicht weniger als sechs derselben bestehen aus jambischen Tetrametern. Nun frägt es sich, aus was für jambischen Tetrametern? Da muss es wieder Herrn Zieliński als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, S. 295–98 zuerst klar und unwiderleglich des Vorhandensein dreier verschiedenen Abarten von jambischen Tetrametern, nämlich der lyrischen, der chorisch-epischen und der dialogischen, in den aristophanischen Komödien nachgewiesen zu haben.

Von den lyrischen nnd chorisch-epischen unterscheiden sich die dialogischen Tetrameter sehr wesentlich durch ihren viel freieren und wechselvolleren Bau. Und gerade solche, nämlich dialogische Tetrameter sind ausschließlich den agonischen Epirrhemen eigen, wogegen in der ersten Chorpartie aristophanischer Komödien von jedermann besondere, aus chorisch-iambischen Tetrametern gebildete Abschnitte leicht gefunden werden können, wo die gleichzeitigen Chorevolutionen nicht dem mindesten Zweifel unterliegen. Ist dies nun nicht ein sprechender Beweis mehr, dass nicht in gleicher Weise hier und dort Chorbewegungen vermuthet werden dürfen?

Dass in den agonischen Epirrhemen der Chor, resp. einer seiner Führer nie mitspricht, nicht einmal Äußerungen fallen läßt, die ihm sonst als einem Agonotheten zukämen, ist der zuwartenden Haltung des Chors überhaupt zuzuschreiben. Dasselbe finden wir in den meisten derartigen Syzygien, deren Epirrhemen aus jambischen Trimetern bestehen, wo es gewiss niemandem einfallen wird, dem Chore irgend welche gleichzeitigen Marsch- oder Tanzbewegungen zuzumuthen.

Genauer die Sache zu erörtern, verbietet der enge Rahmen eines kurzgefassten Berichts. Größeres Interesse vermöchten vielleicht des Verfassers Betrachtungen über die Vortragsweise verschiedener Partien der aristophanischen Komödien und somit auch der Agone zu erwecken. Der Verfasser führt nämlich den Beweis, dass Zieliński den musikalischen Theil der Aufführung besagter Partien größtentheils zu hoch anschlage und sich damit auf dem Holzwege befinde.

Sich an Bernhardy (Grundriss der griech. Litter., II. Bd., S. 216—217) anlehnend, der es recht überzeugend darlegte, wie das Ver-

ständnis der an sich schon so schwer faßlichen tragischen Chorlieder nur durch ein, jede Silbe scharf betonendes Recitativ ermöglicht werden konnte, wendet er diese Bemerkung auf die Komödie an[1]).

Nach des Verfassers Ueberzeugung läßt es sich gar nicht bestreiten, daß bei Aufführungen griechischer Dramen überhaupt ein genaues Verständnis des Textes die allererste und wichtigste Bedingung war. Ist von Chorgesängen der Komödie insbesondere die Rede, so bereiten sie zwar dem Leser im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten. Um vieles anders verhielt es sich aber mit der Aufführung der Stücke selbst. Der, eine freudige oder irgendwie erregte Stimmung bekundende Text eines Chorgesanges erforderte dem entsprechend, ein lebhafteres Tempo. Da er in der Regel zugleich von 12 Kehlen vorgetragen wurde, so konnten die Worte nur dann vom Publikum verstanden werden, wenn alle das Lied unisono anstimmten, was übrigens allgemein zugestanden wird. In Anbetracht der großen Dimensionen der griechischen Theater, wo übrigens die Aufführungen unter freiem Himmel stattfanden, ist auch diese Beschränkung nicht genügend. Jedes Wort, jede Silbe mußte von den Sängern gleichwie in der Tragödie, scharf und bestimmt hervorgehoben werden, was höchstens ein an die gewöhnliche Recitation stark erinnerndes Recitativ vermuthen läßt.

An die Stelle des erhabenen Pathos und des prunkhaften Stils tragischer Gesänge tritt in der Komödie der geflügelte, sprühende und unerschöpfliche Witz, der auch in den Chorgesängen selten vermißt wird, und dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Lachmuskeln des Publicums womöglich in steter Bewegung zu erhalten. Dieser Witz mußte aber vor allem wohl vernommen und verstanden werden, sollte er die erwünschte Wirkung nicht gänzlich verfehlen.

Zur Unterstützung seiner Ansicht führt der Verfasser folgende, nicht zu mißachtende Bemerkung des Aristoteles (Problem. XIX, 6) an: *διὰ τί ἡ παρακαταλογὴ ἐν ταῖς ᾠδαῖς τραγικόν; ἢ διὰ τὴν ἀνωμαλίαν; παθητικὸν γὰρ τὸ ἀνωμαλὲς καὶ ἐν μεγέθει τύχης ἢ λύπης, τὸ δὲ ὁμαλὲς ἔλαττον γοῶδες.*

Daß die so genannte *παρακαταλογή* gleichbedeutend mit dem melodramatischen Vortrag ist, hat bereits Christ richtig nachgewiesen. Aus

[1]) Was Westphal und Christ über die Vortragsweise der Dramen überhaupt, was Muff, Arnoldt u. a. über die Vortragsweise einzelner Theile der Komödie geschrieben haben, wird vom Verfasser ebenfalls in nähere Betrachtung gezogen.

der obigen aristotelischen Betrachtung läßt es sich also bestimmt folgern, daß selbst die aus melischen Versmaßen aufgebauten tragischen Chorlieder mitunter geradezu melodramatisch vorgetragen, das heißt unter Instrumentalbegleitung recitiert wurden. Und zwar eignete sich dieser Vortrag am besten, wo eine Leidenschaft besonders hervorgehoben werden sollte, weil das antike Recitativ dem freien Vortrag der Textesworte doch manche Fesseln angelegt haben mochte. Dieselbe Betrachtung bezieht sich also auch nothwendig auf diejenigen Chorlieder der Komödie, in denen man große Leidenschaftlichkeit wahrnimmt, was bei Aristophanes nicht selten der Fall ist.

Je mehr nun die Vorbedingung als unabweislich erkannt wird, daß der Wortlaut des Textes dem Theaterpublicum deutlich vernehmbar sein musste, desto weniger darf der von Zieliński den meisten Chorgesängen (auch der Mehrzahl der agonischen Oden) zugemuthete, übrigens räthselhafte „Kunstgesang" denselben wirklich zugeschrieben werden. Relativ freier und selbständiger konnte sich der Gesang nur in den Monodien gestalten, wo er von einer einzigen Stimme gehörig vorgetragen, nicht nothwendig den Text ins Unklare verdunkeln musste

Niemand zweifelt wohl mehr daran, daß der Inhalt des Textes selber mit den verschiedenen Versmaßen und mit deren Vortragsweise in der klassischen Periode des attischen Dramas im innigsten Zusammenhange war. Da nun den Chorgesängen trotz ihres poetischen Inhaltes und ihrer demgemäß meist lyrischen Verse höchstens das Recitativ zuzuschreiben ist und da gar nicht selten der bloße melodramatische Vortrag dafür Platz greifen mochte, so sind wir in Betreff derjenigen Partien der Komödie, die sich mehr der Prosa annähern, nicht gar zu sehr aufs Unbestimmte angewiesen.

Hinsichtlich des in Schauspielerdialogen am häufigsten vorkommenden. der Prosa des gewöhnlichen Lebens am allermeisten sich annähernden jambischen Trimeters der Komödie ist man längst überzeugt, daß er ohne jede musikalische Begleitung einfach recitiert wurde. Am nächsten stehen ihm alle solchen Tetrameter, und zwar sowohl die jambischen als auch die trochäischen und anapästischen, in denen entweder der oder die Chorführer allein, oder im Dialog mit Schauspielern, oder auch die Schauspieler im Wechselgespräch mit einander, das Wort führen. Im Vergleich mit gewöhnlichen trimetrischen Schauspielerscenen erscheint in den tetrametrischen Partien der Komödie die Stimmung allerdings ge-

hobener, feierlicher. Ihr Textesinhalt ist aber, genauer betrachtet, trotz alledem nicht eigentlich dichterisch, sondern der Prosa verwandten Inhaltes vergleichbar. Für dergleichen Partie ist die Instrumentalbegleitung hinlänglich bezeugt und fällt ihnen allen einzig und allein die *παρακαταλογή*, d. h. der melodramatische Vortrag zu.

Wenn Zieliński recht bestimmten, keinen Zweifel zulassenden Zeugnissen zuwider, ja dieselben bisweilen ganz verkehrt deutend[1]), die Parakataloge dem Recitativ, die Kataloge dagegen dem melodramatischen Vortrage gleichstellt, so ist dies im Zusammenhange mit der Art und Weise, wie er, das musikalische Element im Vortrage überhaupt zu hoch anschlagend, in den Chorgesängen den „Kunstgesang" in Anwendung bringt.

Bezieht man das über den Vortrag Angedeutete auf den Agon, so kommt demgemäß den Oden desselben das Recitativ, dem Katakeleusmos und Antikatakeleusmos der Halbchorführer als dem Uebergangsgliede zum Epirrhema oder Antepirrhema die Parakataloge, den beiden letzteren und ihren Pnigen gleichfalls die Parakataloge zu.

Noch viel weniger kann man Zieliński beipflichten, wenn er die Flöte bei der Begleitung längerer Tetrameterpartien ohne Ausnahme und Unterlass Melodien von je vier Tetrametern herableiern läßt. Diese seine Annahme macht Zieliński zur Grundlage seiner bereits erwähnten Perikopentheorie. Weil er dies (S. 354—355, 360) sogar auf Fälle, wie Wolken: 263—438, und Vögel: 268—386 anwendet, wo die Tetrameterreihe solchen Perikopen zuwider durchbrochen wird, so hatte Zacher vollkommen Recht, auf das Widersinnige eines solchen Vorganges hinzuweisen. Noch mehr abgeschmackt erscheint die Hypothese, wenn man in genauere Erwägung zieht, wie vieles überhaupt dagegen spricht.

Mögen die 16 Verse zählenden parabatischen Epirrhemen, sodann viele, 4 oder 8 Verse einnehmende kleine Tetrametergruppen unzweifel-

---

[1]) Ein eclatantes Beispiel der Art bildet die Begriffsbestimmung der *καταλογή*. Hesychius sagt: *καταλογή· τὸ τὰ ᾄσματα μὴ ὑπὸ μέλει λέγειν.* Herrn Zieliński ist hier *μέλος*, wie er es ausdrücklich erwähnt, selbstverständlich Melodie, trotzdem soll hier der Lexikograph mit seiner Glosse den melodramatischen Vortrag gemeint haben! — Recht hinfällig erscheint auch der Grund, weshalb Christ, der noch in seiner speciellen Abhandlung über *παρακαταλογή* die *καταλογή* richtig auffaßt, in seiner Metrik (2. Aufl.) davon abgeht und sie der *παρακαταλογή* gleichsetzt.

haft von je vier Tetrameter umfassenden Melodien begleitet worden sein, immer bleiben noch zahlreiche Beispiele rückständig, wo auf 2,-3,-5,-6- versige Melodien ganz bestimmt gefolgert werden muss. Es ist ein solcher Wechsel auch der Eigenheit von Flöten jeder Art vollkommen entsprechend, dass man mit ihnen besonders leicht die verschiedensten Melodien hervorzubringen im Stande ist. Nur durch den Wechsel kürzerer und längerer Melodien erklärt sich die willkürliche Anzahl der anapästischen Verse vollständiger Parabasen.

Unleugbar nahm im griechischen Drama die Musik nur eine untergeordnete Stellung ein. Indem sie bloß zur Begleitung diente, musste sie sich dem jedesmaligen Bedürfnisse anpassen. Dies erschien und konnte nirgends so nothwendig und naturgemäß erscheinen, als im tetrametrischen Dialog. Wo die Sprecher erhitzt gegen einander losfuhren, wo also der Dialog aus kurzer Rede und Widerrede bestand, dort mussten die auf einander folgenden Flötenmelodien kürzer ausfallen, als wo der Redner einen längeren Abschnitt ruhig vorzutragen sich die Zeit nahm. Natürlich wird damit nicht gemeint, dass die Melodie ebenso oft abzubrechen hatte und eine andere anzustimmen war, als der eine Sprecher zu reden aufhörte, und der andere begann. Erst dann aber, wann der Wechsel in der Musik mit der wandelbaren Stimmung der Sprechenden Hand in Hand gieng, konnte von einem eigentlichen dramatischen Effecte die Rede sein. Dies geschah nach des Verfassers Erörterung ohne Zweifel in den tetrametrischen Dialogen der Schauspieler mit den Chorführern oder auch untereinander, welche die erste große Chorpartie enthält, und in allen Epirrhemen der Schauspieleragone.

Werden mit den tetrametrischen Hauptpartien der aristophanischen Komödien deren trimetrische Schauspielerscenen betreffs ihrer Alterthümlichkeit verglichen, so leuchtet es längst der Gelehrtenwelt ein, dass die letzteren als die relativ jüngsten zu betrachten sind. Nichtsdestoweniger überflügeln sie jene an Umfang um ein Beträchtliches. Hebt man noch die Agone weg, so bleiben als die einzigen Bestandtheile der ältesten Komödie nur die erste Chorpartie mit ihren Chorevolutionen, die verschiedenen antistrophischen Chorgesänge und die Parabase zurück. Natürlich sind diese ältesten Bestandtheile zugleich auch der Hauptsitz orchestischer Bewegungen des komischen Chors, wie ja nach der bekannten Aeußerung des Aristoteles die ältere Zeit sich von der jüngeren durch größeren Umfang der Orchestik unterschied.

Der Verfasser bringt ferner mit dem obigen Sachverhalte Lukians Äußerung (De saltat. 30) in Verbindung, dass zu alten Zeiten dieselben Personen den Sang und den Tanz zugleich ausführten, weil ihnen aber dabei oft der Athem ausgieng, sangen später andere den Tanzenden vor.

Aus zahlreichen Stellen aristophanischer Komödien ist zu ersehen, dass hier in der Regel beide Leistungen denselben Choreuten oblagen. Daran wird alsdann folgende Betrachtung angeknüpft:

In den Tragödien waren die langsamen und feierlichen Chorevolutionen von einer solchen Beschaffenheit, das sie ohne sichtliche Beeinträchtigungen des gleichzeitigen Gesanges derselben Personen aufgeführt werden konnten. Die Zwölfzahl der unisono Singenden bildete in der Regel höchst wahrscheinlich das Maximum, über welches hinaus Chorgesänge im Theater unverständlich werden mussten. Zugleich war diese Zahl nothwendig, um in dem großen Raume den gehörigen Effect hervorzubringen, und so stimmte die tragischen Chorgesänge in der Regel der Gesammtchor an.

Anders mussten sich die Dinge in der Komödie gestalten. Die Bedingungen der Verständlichkeit und des gehörigen Effectes blieben dieselben, aber die komische Orchestik war natürlicherweise viel lebhafter und stürmischer als die tragische. War es wirklich noch zu Zeiten des Aristophanes ein ganz gewohnter und nicht zu beseitigender Brauch, dass im Theater dieselben Personen, die die Chorgesänge anstimmten, zugleich auch tanzten, so lässt sich daraus für die ganze älteste Zeit, wo die Orchestik eine viel größere Rolle spielte, ein leichter Schluss ziehen.

Es drängt sich da von selbst der Gedanke auf, dass man gar nicht anders konnte, als wechselweise je 12 Choreuten zu gebrauchen, um die übrigen zwölf in den kurzen Zwischenpausen wieder zu Athem kommen zu lassen. Wurde aber einmal dergleichen Antichorie dem Herkommen nach habituelles Kennzeichen der altattischen Komödie, so ist es hinwiederum leicht erklärlich, wenn sie dies noch lange verblieb. Sie verblieb es, nachdem auch, wie bei Aristophanes, die Epirrhemen vieler Syzygien, vor allem die agonischen, des Tanzes zu entbehren anfiengen und dadurch endlich, wie in den Ekklesiazusen nnd dem Plutos, die Reduction des komischen Chors auf die Hälfte herbeiführten.

Nach des Verfassers Meinung erscheint seine oben angedeutete Erklärung des Gebrauches von 24 Choreuten[1]), dieser die altattische Ko-

[1]) Wobei die Frage offen bleibt, ob die zwei Halbchorführer oder eigentlich -leiter in dieser Zahl mit einbegriffen werden müssten

mödie so sehr charakterisierenden Erscheinung, jedenfalls viel einfacher und zwingender, als die bekannte, noch von Albert Müller im Lehrbuch der griechischen Bühnenalterthümer (Freib. i. B. 1886, S. 204) wiederholte, gar wunderliche Hypothese. Darnach wären auf die altattischen Komödien 24 Choreuten als die Hälfte derjenigen Anzahl entfallen, welche den, größeren Ansehens theilhaftigen, tragischen Tetralogien zuerkannt wurde. Für die drei auf einander folgenden komischen Stücke wäre ein Drittel von 24 eine zu geringe Anzahl gewesen, deshalb müssten alle Choreuten in jedem einzelnen Stücke verwendet werden. Es ist kaum zu begreifen, wie ein solcher Unsinn so oft und so andauernd nachgesprochen werden konnte!

An einer andern Stelle sieht sich der Verfasser veranlasst, den Gedanken und theilweise die Begründung Zieliński's wahrhaft genial zu nennen, dass die Parabase ursprünglich den Epilog der Komödie bildete. Auch bewahrheitet sich durch nähere Beleuchtung der Ausspruch noch mehr, der Agon und die Parabase seien in der Komödie ursprünglich nur je einmal vorgekommen.

Einer genaueren Untersuchung unterwarf der Verfasser auch das Verhältnis, welches zwischen dem Prologe, der ersten Chorpartie, dem Proagon, schließlich der Parabase einerseits, dem Agon und der damit unmittelbar verknüpften scenischen Partie andererseits auch betreffs ihres Inhaltes obwaltet. Manches fast Selbstverständliche muss hier Wichtigerem zur nothwendigen Ergänzung dienen:

Der ganze, dem Agon vorhergehende Theil der Komödie bereitet auf ihn kunstgerecht vor. Ist er selber zu Ende, so erweisen sich die folgenden Schauspielerscenen, so wechselvoll und umfangreich sie sein mögen, als seine natürlichen Folgen. Wo ein zweiter Agon erscheint, wie in den Rittern und den Wolken, dort lässt sich eine Art zweiten Prologs inmitten des Stückes unterscheiden. Auch sonst ist bisweilen, beispielsweise in den Fröschen, wo der Agon ausnahmsweise nach der Parabase zu stehen kommt, ein zweiter, ja anderswo auch ein dritter Prolog zu ermitteln, der einem neuen, größeren Haupttheil der Komödie vorausgeschickt wird.

Wie weit vom Beginne des Stückes der Schauspieleragon eintritt, hängt davon ab, wo der eigentliche Angelpunkt der auf denselben direct hinleitenden dramatischen Handlung vom Dichter eingeflochten wurde. Dies ist z. B. in den Fröschen erst dort der Fall, wo Aiakos den dio-

nysischen Famulus von dem zwischen beiden Tragikern sich entspinnenden Kampfe in Kenntnis setzt, also erst nach der Hauptparabase.

Aus der sorgfältigen Durchmusterung der Wandlungen, welchen der Antheil des aristophanischen Chores an der dramatischen Handlung unterliegt, ergiebt sich ein weiterer interessanter Aufschluss über die verschiedene Natur der Haupttheile der Stücke selbst. So treten die Halbchorführer mit ihrer helfenden Schar in der ersten Chorpartie gleichsam noch als Schauspieler auf. Wie es bereits erwähnt wurde, stürmen sie hier fürs Gewöhnliche gegen die ihnen zuwider handelnden Schauspieler los, bedrohen sie mit dem Tode, greifen sie gar noch thatsächlich an, ziehen dann in der Regel den Kürzern, treten zurück und lassen den Partner, einen Schauspieler, ihren Theil weiter ausfechten. Sie nehmen aber trotzdem an dem nun folgenden Agon immer noch den lebhaftesten Antheil, ja als Agonotheten einen in gewissem Sinne dominierenden Standpunkt wahr.

Mit der Hauptparabase, wo der Chor einen viel allgemeineren Gesichtspunkt ins Auge fasst und alles nach des Dichters Herzenslust kundgiebt, was demselben gerade sein Gemüth froh oder trübe stimmt, wird dieser Chor für die ganze übrige Hälfte des Stückes, etwa einen zweiten Agon ausgenommen, nach Art der Tragödie, ein verhältnismäßig neutraler und kühler Beobachter.

Es wird unter solchen Umständen recht wohl begreiflich, warum nun der Dichter die epirrhematische Compositionsweise aufgiebt und für den auf die Hauptparabase folgenden, noch so umfangreichen Schlußtheil der Komödie jedenfalls mit Ausnahme der Nebenparabase und eines zweiten Agons, sich nach dem Vorgange der Tragödie der epeisodischen Composition befleißigt. Eben weil das Eingreifen des Chores in die dramatische Handlung hier einem mehr beschaulichen Wesen Platz macht, wird die epirrhematische Gliederung unstatthaft, indem durch Schauspielerdialoge getrennte Oden und Antoden als naturgemäß öftere Unterbrechungen derselben Dialoge nothwendig eine energischere Haltung und Theilnahme des Chores voraussetzen. Ganz und gar unnöthig wäre es also, in diesem Falle mit Zieliński etwa den verschiedenen Einfluss ionischer und dorischer Komödie zu erblicken.

Was übrigens den Schauspieleragon anbelangt, so sei hier noch hinzugefügt, dass der Verfasser zwar dem Herrn Zieliński Recht giebt, dieser Agon sei in der aristophanischen Komödie nicht nur die bei weitem wich-

tigste, die eigentliche Katastrophe in der dramatischen Handlung herbeiführende, sondern sogar die vom Dichter mit der größten Vorliebe angewendete und behandelte Partie. Dennoch hält er es für ein gar zu gewagtes und nicht gerechtfertigtes Unternehmen, den Agon auch denjenigen aristophanischen Komödien anzusinnen, die ihn in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht enthalten.

Wenn die Thesmophoriazusen keine Parodos, Lysistr., Ekklesiaz. und Plutos keine eigentliche Parabase enthalten, so ist es sehr leicht zu begreifen, dass ein so frei und verschiedentlich schaffendes erfindungsreiches Genie, wie Aristophanes, bisweilen selbst des Agons entbehren zu können glaubte. Es wird der Nachweis geliefert, dass in den Acharnern vielmehr dem in Trimetern gehaltenen Vortrage des Dikaiopolis über die Ursache des Krieges (V. 496—556), im Frieden dem in trochäische Tetrameter gefassten Abschnitte verwandten Inhalts[1]) die Aufgabe zufällt, den Schauspieleragon in einer freilich weniger befriedigenden Weise zu vertreten. In den Thesmophoriazusen hindert schon der höchstens einem Proagon[2]) vergleichbare Inhalt der Tetrameterpartie: V. 533—570, dieselbe einem in unserer Phantasie etwa zu vervollständigenden Schauspieleragon zuzuschanzen.

In der ganzen Abhandlung suchte der Verfasser der an einer Stelle derselben ausgesprochenen Ansicht gemäß zu verfahren, dass ja der Dichter selbst doch nie nach denjenigen Schemen und Regeln seine Schöpfungen ausführte, welche es uns beliebte ihnen aufzudrängen, sondern dass der Sachverhalt vielmehr ein geradezu entgegengesetzter sei: der von uns hinterdrein formulierten diesfälligen Grundsätze und Regeln Wert oder Unwert hänge ausschließlich davon ab, inwiefern sie in genialen Schöpfungen und Leistungen ihre Bestätigung finden.

---

[1]) V. 603—650, wobei 582—600 als Ode, 601—602 als Katakeleusmos, 651—56 als κνίγος, als zu einem Ganzen gehörig hinzuzunehmen sind.

[2]) Was ein Proagon sei, wird vom Verfasser gleichfalls ausführlich auseinandergesetzt.

G. Lettner.

SCHULNACHRICHTEN.

I. Personalstand des Lehrkörpers

am Ende des Schuljahres 1894.

A) Für obligate Lehrgegenstände.

Director:

Wolff Emanuel, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, lehrte Math. in II. a. Wöchentl. 3 St.

Professoren:

1. ***Lewicki Josef***, Dr. Theol., Pr. der VIII. Rangscl., Ehrendomherr, Consistorialrath u. Prosynodalexaminator der gr. kath. Erzdiöcese, lehrte gr. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
2. ***Ludkiewicz Daniel***, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangscl., Ord. d. VI., lehrte Ruth. in d. Vorb. Cl., Gesch. u. Geogr. in d. IV. u. VI., philos. Propädeutik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
3. ***Wajgiel Leopold***, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, Instandhalter des Naturaliencabinets, Prof. d. VIII. Rangscl., lehrte Math. in d. Vorb. Cl., Naturg. in d. I a. b., II. a. b., III. V. u. VI. Cl. Wöchentl. 17 St.
4. ***Sywulak Nikolaus***, Instandhalter des physikalischen Cabinets, Prof. d. VIII. Rangscl., Ord. d. VIII. Cl., lehrte Math. in d. I. b., IV., V., VIII, Physik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöch. 18 St.
5. ***Ogórek Josef***, Dr. Ph., Ord. d. III. Cl., lehrte Lat. in d. III. u. VII. Cl., Griech. in d. VI. und seit 1. April in der V. Cl. Wöchentl. 21 St.
6. ***Fischer Cornel***, Prof. d. VIII. Rangscl., Ord. d. II. b., lehrte Lat. in d. II. b. u. VIII., Griech. in d. IV. u. seit 1. April in d. VIII. Cl. Wöchentl. 22 St.

7. *Grusskiewicz Theophil*, lehrte Ruth. in allen acht Classen, Wöchentl. 24 St.
8. *Resl Wladimir*, Instandhalter der Lehrerbibliothek, Ord. d. IV. Cl., lehrte Latein in d. IV. u. VI. Cl., Griech. in d. VII. u. seit 1. April Kalligr. in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
9. *Józefowicz Felix*, röm. kath. Weltpriester, lehrte röm. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöch. 18 St.
10. *Zipper Albert*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. IV. bis zur VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
11. *Pleszkiewicz Nikolaus*, lehrte Math. in d. I. a., II. b., III., VI., VII., Physik in d. IV. Cl. Wöchentl. 18 St.
12. *Warmski Miecislaus*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. I. b., Gesch. u. Geogr. in d. I. b., III., V., VIII. Cl. Wöch. 16 St.
13. *Kwiatkowski Saturnin*, Ord. d. VII. Cl., lehrte Poln. in d. III. Cl., Geogr. u. Gesch. in d. I. a., II. a. b., VII. Cl. Wöch. 17 St.
14. *Kopia Heinrich*, Instandhalter der Schülerbibliothek, Ord. d. V. Cl. lehrte Poln. in d. IV. bis zur VIII. Cl. u. seit 1 April Lat. in d. V. Cl. Wöchentl. 21 St.

Supplenten:

1. *Leitner Gustav*, gepr. aus Lat. u Griech. f. O. G., Ord. in d. I. a. Cl., lehrte Griech. in d. III. Cl. u. Deutsch in d. I. a. Cl. Wöchentl. 9 St.
2. *Nacher Theodor*, Dr. Ph., gepr. aus Gesch. u. Geogr. f. OG., Deutsch f. UG., Ord. d. Vorb. Cl., lehrte Latein in d. I. a. u. Deutsch in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
3. *Plisszewski Johann*, lehrte Polnisch in d. Vorb. Cl., I. a., II. b. Wöchentl. 9 St.
4. *Heller Samuel*, Ord. d. II. a. Cl., lehrte Latein in d. II. a. Deutsch in d. II. a. u. b. Wöch. 16 St.
5. *Jaworski Alexander*, Ord. d. I. b. Cl., lehrte Lat. in d. I. b, Deutsch in d. III., Polnisch in d. I. b, II. a. Cl. Wöch. 17 St.

Hilfslehrer:

1. *Grafl Emil*, evang. Pfarrer, ertheilte den evangel. Religionsunterricht. Wöchentl. 4 St.
2. *Sperling Jacob*, Hauptschullehrer, ertheilte den mosaischen Religionsunterricht Wöchentl. 18 St.

B) Für nicht obligate Lehrgegenstände.

1. *Kwiatkowski Saturnin* lehrte Landesgeschichte in d. VII. Cl. Wöchentl. 2 St.

2. *Ludkiewicz Daniel* lehrte Landesgeschichte in d. IV. Cl. Wöchentlich 1 St.
3. *Warmski Miecislaus* lehrte Landesgeschichte in d. III. u. VIII. Cl. Wöchentl. 2 St.
4. *Wajgiel Leopold* lehrte Kalligr. in d. I. u. II. Cl. Wöch. 2 St.
5. *Kropiwnicki Josef* lehrte die französ. Sprache. Wöchentl. 6 St.
6. *Resl Wladimir* lehrte Stenographie. Wöchentl. 2 St.
7. *Młodnicki Karl* lehrte Freihandzeichnen. Wöch. 6 St.
8. *Signio Marian* leitete der Gesangsunterricht. Wöch. 2 St.
9. *Kwiatkowski Romuald* leitete den Turnunterricht. Wöch. 6 St.

Veränderungen im Lehrkörper.

Mit dem Beginne des Schuljahres 1893/4 schieden aus dem Lehrverbande: Prof. *Wójcik* Josef, ernannt zum Director d. Ober-Gymnasiums in Jaroslau, die Supplenten: *Kuczera* Wilhelm, ernannt zum wirkl. Lehrer in Brody, und *Sanojca* Josef, ernannt zum wirkl. Lehrer in Rzeszow, an deren Stelle die Herren Heller Samuel und Jaworski Alexander als neu ernannte Supplenten eintraten. Professor *Lewicki* Peter, vom 1. April an beurlaubt, starb den 6. Juni (Siehe Chronik d. Anstalt).

II. Lehrplan.

Erste Classe,

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöch. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe; für gr. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uibungen. Allwöchentlich eine halbstündige Composition.

Deutsch, 4 St. wöch. Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente des zusammengezogenen u. zusammengesetzten Satzes. Formenlehre, parallel mit dem Unterricht in Latein, Uibungen in der Orthographie. Lesen, Memorieren u. Vortragen poetisch. u. prosaisch. Stücke. Monatlich 4 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes; Congruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Theil der Lehre vom Nomen u. Verbum. Die wichtigsten Interpunctionen. Lesen, Mem. u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Uibungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik, Lesen u. sonstige Uibungen wie im Polnischen.

Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten; Orientierung in der wirk. Umgebung auf der Karte u. am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, soweit sie von der Tageslänge u. der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen u. Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten u. Städte bei steter Uibung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geograph. Objecte.

Mathematik, 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten u. einfach ben. ganzen u. Dezimalzahlen. Das metrische Maß- u. Gewichtsystem. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinschaftl. Maßes u. Vielfachen. Im 2. Sem. Geometr. Anschauungslehre: Die Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Thierreich; Säugethiere u. Insecten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich; Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. Beobachtung u. Beschreibung der wichtigeren Merkmale.

Zweite Classe,

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für die Deutschen nach Dr. Fischer, für griech. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uibungen. Monatlich 2 Aufgaben u. 2 Compos.

Deutsch, 4. St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lectüre wie in der I. Cl. Praktische Uibung. in d. Interpunction. Monatlich 3. Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redetheilen u. der elementare Theil der Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lesen, Memorieren, Vortragen aus dem Le-

sebuche. Orthogr. Uibungen und Uibungen in d. Interpunction. Monatl. 3 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonstige Uibungen wie im Poln. Lesen, Memorieren u. Vortragen aus dem Lesebuche wie in I. Cl. Monatl. 3 Aufgaben.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöch. A) Geographie, 2 St. wöch.: Asien u. Afrika nach Lage u. Umriss, in oro-, hydrogr. u. topograph. Hinsicht. Die klimat. Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonnenbahn zu verschiedenen Horizonten in Zusammenhang mit der Vegetation, den Producten u. der Beschäftigung der Völker, an einzelnen Beispielen zu erläutern. Europa nach Umriss, Relief u. Gewässern, Südeuropa u. Großbritannien. Kartenskizzen. B) Geschichte, 2 St. wöch.: Alterthum, Sagen. Die wichtigsten Personen u. Begebenheiten, hauptsächlich aus der Gesch. der Griechen und Römer.

Mathematik, 3. St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Uibungen über Maße u. Vielfache. Zusammenhängende Darstellung u. Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung v. Decimalbrüchen in gemeine u. umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse u. Proportionen. Die einf. Regeldetri mit Anwendung der Proportionen u. der Schlussrechnung. Die Procent- u. einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke u. Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Botanik: Fortsetzung des Unterr. der I. Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen u. durch Anleitung zu ihrer systemat. Gruppierung. Einige Sporenpflanzen.

Dritte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Religionsgeschichte des neuen Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrewski, für Deutsche nach Dr. Fischer, für gr. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 6 St. wöch. Syntax: Die Casuslehre u. Präpositionen mit entspr. Uibungen. Lectüre aus Cornelius Nepos. Monatl. 3 Aufgaben.

Griechisch, 5 St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis in $\mu\iota$ mit entspr. Uibungen. Von November an monatl. 3 Aufgaben.

Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- u. Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre, Memorieren, Vortragen, Erklärung einzelner Lesestücke. Monatl. 2 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina, Casuslehre, Partikeln. Lesen, Memorieren, Vortragen, sprachl. Erklärungen. Monatl. 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina u. die Casuslehre. Lectüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Memorieren u. Vortragen. Monatl. 2 Aufgaben.

Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel-, Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österr. ungar. Monarchie), Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte: Mittelalter: die wichtigsten Personen u. Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr. ungar. Monarchie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Die 4 Grundoperationen mit ganzen u. gebroch. allgem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel. Im Zusammenhange mit den geometr. Rechnungen: Unvollständige Zahlen, abgek. Multipl. u. Dividieren, Anwendung des letzteren beim Ausziehen der Quadratw. Geometrie: Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung u. Theilung der Figuren, Längen. u. Flächenmessung. Pythagor. Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometr. Gebilde.

Naturwissenschaften, 2 St. wöch. I. Sem. Physik: Vorbegriffe. Wärmelehre, Chemie. II. Sem. Mineralogie: Beobachtung u. Beschreibung einer mäßigen Anzahl der wichtigen u. sehr verbreiteten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Vierte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, nach Toroński für gr. kath. Schüler.

Latein, 6 St. wöch. Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina u. Pronomina, die Tempus- und Moduslehre. Lectüre: Caesar de bell. gall. I. cap. 1—30. IV. VII. Ovid. eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in III.

Griechisch, 4 St. wöch. Fortsetzung der Formenlehre, Verba in *μι*. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2. Aufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes. Stilistik, Elemente des Versbaues. Lectüre wie in III. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2 Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. Conjugation. Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und die Verslehre. Lectüre wie in III. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2 Aufg.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonst. Uibungen wie im Polnischen.

Geographie und Geschichte, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der österr. ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unterrichtes. Phys. u. polit. Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Ausschluss des statist. Theiles, mit eingehender Beachtung der Producte, der Beschäftigung, des Verkehrs u. der Culturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Die Lehre von den Gleichungen ersten Grades mit einer u. mit mehreren Unbekannten u. von solchen reinen Gleichungen zweiten u. dritten Grades, welche bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Im Zusammenhange mit den letzteren Cubieren u. Ausziehen der Cubikwurzel. Die zusammenges. Regeldetri, die Theilregel, die Zinseszinsrechnung. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden u. Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

Physik, 3 St. wöch. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik, Astronomie.

Fünfte Classe.

Religion 2 St. wöch. Geschichte der göttlichen Offenbarungen des alten und neuen Bundes, nach Wappler-Swisterski's Lehrbuch der kath. Religion I. Theil; für gr. kath Schüler nach der Dogmatik von Wappler-Pełesz, I. Theil.

Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax. Lectüre: Liv. II u. XXI. Aus Ovid eine Auswahl aus den Metamorph. u. Fasten. Monatl. 1 Schulaufg.

Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik wurde die Formenlehre wiederholt; daneben die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax besonders der Casus- und die Moduslehre. Lectüre: Einzelne Abschnitte aus der Chrestom. aus Xenoph. von Schenkl und Homers Ilias I. u. VI. Monatl. 1 Schulaufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke. Theorie der Poesie und Prosa. Aesthetische und stili-

stische Erläuterungen. Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen u. Figuren nebst der Theorie der Poesie u. Prosa u. biograph. Notizen über die ausgewählten Schriftsteller. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke nach Łuczakowski wie im Polnischen.

Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte des Alterthums bis 264 v. Chr. u. einschlägige Geographie.

Mathematik, 4 St. wöch. Arithm.: Begriff der Zahlen. Die vier Grundrechnungen mit absoluten algebraischen Ausdrücken. Zahlensysteme. Theilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen. Gleichungen des I. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Planimetrie.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie: Morphologische, physikalische, chemische Kennzeichen und systematische Uibersicht der Mineralien, Kurze Skizze über die Entwickelung der Erde. II. Sem. Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uibersicht des Pflanzenreiches.

Sechste Classe.

Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Świsterski's Lehrbuch der kath. Religion. II. Th. Für gr. kath. Schüler Dogmatik nach Wappler-Pełesz, II. Th.

Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilistischen Uibungen, wie in der V. Classe. Lectüre: Sall. Jugurth. Verg. Ecl. I. V. u. eine Auswahl aus Georg. Aen. I. Cic. in Catilinam I. IV. Caes. b. civ. I. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.

Griechisch, 5 St. wöch. Wiederholende Zusammenfassung der Tempus- u. Moduslehre. Lectüre: Homeri Ilias. XIII., XIV., XIX., XXII. Herodot nach Hölder's Ausgabe, lib. IX. Xen. Auswahl aus den Memorab. Monatl. 1 Schulaufg.

Deutsch, 3 St. wöch. Das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis Lessing. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Lessings „Minna von Barnhelm" und „Emilia Galotti." Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufgabe.

Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende des XVIII. Jahrh. Kochanowski, Odprawa posłów. Privatlectüre: Pamiętn. Paska. Sienkiewicz: Ogniem i mieczem. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Cl.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Chrestomathie wie in der V. Classe. „Prawda ruska“ und „Słowo o połku Ihorewi“, sodann die wichtigsten Schriftdenkmäler des XI—XVIII. Jahrhunderts nach Vorausschickung entsprechender literarhistorischer Notizen. Ausgew. Musterstücke mit ästhetischen Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.

Geographie u. Geschichte, 4 St. wöch. Schluss der römischen Geschichte und Gesch. des Mittelalters.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes-Organe. Systematische Uibersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere u. wichtigere Gruppen der Wirbellosen.

Siebente Classe.

Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehre, für r. k. Schüler nach Dr. Martin-Solecki, für griechisch-kath. Schüler nach Wappler-Piórko.

Latein, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia, Gerundia und Supina wiederholt nebst Stilübungen. Lectüre: Cic. De imp. Cn. Pomp., pro rege Deiotaro, Cato maior. Verg. Aen. V. VI. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.

Griechisch. 4 St. wöch. Lectüre: Demosth. Philip. Reden u. über den Frieden. Hom. Odyss. I. VI. XVIII. XIX. XXIV. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.

Deutsch, 3 St. wöch. Hauptmomente aus der Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lectüre ausgewählter Proben nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Vossens „Luise“, Goethes „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Hermann und Dorothea“, 1. 2. „Egmont“, Schillers „Wallenstein“. Allmonatl. abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.

Polnisch, 3 St. wöch. 2. Lectüre ausgewählter Musterstücke bis Zaleski Literaturgeschichte bis Zaleski. Niemcewicz, Powrót posła. Mickiewicz, Konrad Wallenrod. Malczewski, Marya. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre aus dem Lesebuche mit Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen, im I. Sem. von Kotlareski bis Metliński, im II. Sem. bis zum Schlusse. Aufg. wie im Deutschen.

Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit. Einschlägige Geographie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm.: Gleichungen des II. u. höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Combinationslehre und binomischer Lehratz. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie.

Physik, 3 St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper, Wärmenlehre u. Chemie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

Achte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche, für röm. kath. Schüler nach Dr. Robitsch, für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.

Latein, 5 St. wöch. Lectüre: Taciti Germ. cap. 1—25. Hist. I. V. Auswahl. Horaz: Auswahl von Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Stilistische Uibungen. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.

Griechisch, 5 St. wöch. Sophokles: Oedip. rex; Plato: Apologie, Protagoras. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.

Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers Tode. Die Romantiker u. s. w. Deutsche Literatur in Oesterreich. Lectüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Schillers „Wallenstein" und „Wilhelm Tell" und Grillparzers „Der Traum ein Leben". Aufg. wie in d. VII. Cl.

Polnisch, 3 St. wöch. Neuere Literatur, das XIX. Jahrh. Lectüre: Fredro, Śluby panieńskie; Słowacki, Balladyna. Außerdem Lectüre von poetischen und prosaischen Meisterstücken aus dem Lesebuche von Zaleski bis auf die neueste Zeit nebst den daran sich knüpfenden ästhetischen und literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre der in Barwiński's Lesebuche enthaltenen Musterstücke mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.

Geographie und Geschichte, 3 St. wöch. Geschichte der österr. ung. Monarchie. Recapitulation der griech. u. röm. Geschichte. Oesterreich. Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak mit steter Benützung etsprechender Wandkarten.

Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik, Uibungsaufgaben.

Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik und Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

Vorbereitungs-Classe.

Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe, für die gr. kath. Schüler nach Deharbe-Toroński.

Deutsch, 10 Stunden wöchentlich. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach dem Anhange zu dem Uibungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Lesen, Uibersetzen, grammatische Analyse. Fragen aus dem Uibungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Von Ende März an Sprechübungen durch freies Wiedererzählen kleiner Fabeln, Erzählungen und Gedichte aus dem III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich, Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Uibung.

Polnisch, 3 St. wöch. Einübung der Formen nach der Grammatik von Lercel. Der enge und erweiterte Satz. Lesen u. Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Hauptschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung; zwei Monate vor dem Ende des Schuljahres statt der Dictandoübungen Compositionen.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik nach Partycki. Begriff der Redetheile. Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse, Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruth. Lesebuche. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen. 3 St. wöchentlich. Nach Mocnik's Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn., I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei-, drei- bis neunziffrigen Zahlen, Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Dezimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. als obligater Gegenstand.

Themen zu schriftlichen Aufsätzen.

A. In deutscher Sprache:

V. Cl. 1. Das Wesen der Ballade. Auf Grund der Schullectüre. H. 2. „Die Kraniche des Ibykus" von Schiller. Inhalt und Idee. Sch. 3. Ein Spaziergang im Herbste. H. 4. Salas y Gomez. Erzählung nach Chamisso. Sch. 5. Das Pferd im Dienste des Menschen. H. 6. Wann und wie tritt Kriemhild im Nibelungenliede auf? Sch. 7. Betrachtung an der Jahreswende. H. 8. Das Kleid macht nicht den Mann. Erzählung eigener Erfindung. H. 9. Bedeutung Oberons in Wielands Epos. Sch 10. Gedankengang der Dichtung Geibels „Der Tod des Tiberius." Sch. 11. Nutzen der Insecten. H. 12. Schillers Pegasus im Joche. Inhalt und Idee. Sch. 13. Hildebrand und Hadubrand. Erzählung auf Grund des Volksliedes. 14. Brief an einen Freund. (Einladung zum Besuch der Landes Ausstellung). Sch.

VI. Cl. 1. Das menschliche Leben unter dem Bilde eines Baumes (Flusses oder dgl.) H. 2. Historisches im Nibelundenliede. Sch. 3. Pompeius und Caesar. Parallele. H. 4. Welche Umstände im Nibelungenliede finden ihre Erklärung in der Edda. Sch. 5. Der Nutzen des Waldes. H. 6. Wien, nach Hans Sachsens Lobspruch. Sch. 7. Würdigung des Gehörsinnes. H. 8. Ursachen der Veränderungen der Erdoberfläche. H. 9. Klopstocks Ideale. Auf Grund der Odenlectüre. Sch. 10. Klopstock und Wieland in Leben und Wirken. Parallele. H. 11. Die Exposition von Lessings „Minna von Barnhelm". Sch. 12. Die charakteristischen Merkmale der Lessing'schen Fabeln. Auf Grund der Schullectüre. Sch. 13. Lessings Minna von Barnhelm. Zeitgemälde. H. 14. Gedankengang in Lessings Ankündigung der „Hamburgischen Dramaturgie". Sch.

VII. Cl. 1. „Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiss, soll das Werk dem Meister loben; doch der Segen kommt von oben". (Schiller). H. 2. Herder und die Volkspoesie. Sch. 3. Lerne früh das Rühmliche von dem Gerühmten unterscheiden. H. 4. Charakteristik einer der wichtigeren Personen in Goethes „Götz". Sch. 5. „Dem Enkel schattet das gepflanzte Reis". H. 6. Die Bedeutung der Buchdruckerkunst. H. 7. Charakteristik einer Person in Goethes „Iphigenie". Sch. 8. Schüchternheit und Bescheidenheit. Ein Vergleich. H. 9. Charakteristik einer Person in Goethes „Clavigo". Sch. 10. Das Locale in Goethes „Hermann und Dorothea". Sch.

VIII. Cl. 1. *Ἄνθρωπος ὢν τοῦτ' ἴσθι καὶ μέμνησ' ἀεί.* H. 2. Charakteristik einer Person in Schillers „Tell". Sch. 3. „Willst du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass'es dir gefallen, Stein, dass wir dich behauen". (Rückert.) H. 4. Schillers Ausspruch:

„Nur der große Gegenstand vermag der Menschheit tiefen Urgrund aufzuwühlen" bestätigt durch die Stoffe seiner Dramen. H. 5. Das Zeitalter des Augustus als welthistorischer Wendepunkt. H. 6. Inwiefern gebührt der Poesie der oberste Rang unter den Künsten? H. 7. Wesen und Ziel der Literaturgeschichte. Sch. 8. Inwiefern kommen in Rustems Traum (Grillparzers „Traum ein Leben") thatsächliche Motive zur Geltung? Sch.

B) In polnischer Sprache:

V. Cl. 1. Opis tegorocznego lata (H. A.). — 2. Zgon Hektora. (S. A.) — 3. Ogród miejski we Lwowie. (H. A.) — 4. Narada w zaścianku Dobrzyńskim. (S. A.) — 5. Zima. Opis. (H. A.) — 6. Co zarzuca Litawor Witołdowi? (S. A.) 7. Cyrus starszy i Gobryas. (S. A.) 8. Ślizgawka. Opis. (H. A.) — 9. Alcybiades. Opowiadanie podł. nauki historyi. (S. A.) — 10. Wiosna w mieście. Opis. (H. A.) — 11. Niobe. Opow. podł. Owidyusza. (S. A.) — 12. Widok na Lwów z Wys. Zamku. (H. A.) — 13. Przekład 36 wierszy z „Fasti" Owidyusza. (S. A.)

VI. Cl 1. Wojna a burza. Porównanie. (H. A.) — 2. Jakie myśli wyraził Rej w ust. z XII p. „Wizerunku"? (S. A.) — 3. Ogień jako żywioł użyteczny. (H. A.) — 4. Znaczenie i treść chórów w „Odprawie posłów". (S. A.) — 5. Odwaga, męztwo, zuchwałość. (H. A.) — 6. Obraz życia wiejskiego podług XII. p. „Sobótki". (S. A.) 7. Marnotrawca a skąpiec. Porównanie. (H. A.) — 8. Znaczenie wielkich rzek dla rozwoju miast. (S. A.) — 9. Korzyści i przyjemności podróży. (H. A.) — 10. Przekład z Homera Il. XIX, 301—348. (S. A.) — 11. Język a miecz. Porównanie. (H. A.) — 12. Tok myśli w wierszu Krasickiego „Podróż pańska". (S. A.) — 13. Jakie korzyści może przynieść wystawa krajowa? (H. A.)

VII. Cl. 1. Dawne i nowe środki komunikacyi. (H. A.). 2. Tok myśli w satyrze Naruszewicza „Chudy literat". (S. A.). 3. Charakterystyka Wojewody i Kozaka w „Maryi". (H. A.). 4. Rozwój akcyi w komedyi „Powrót posła" (S. A.). 5. Skutki wojny trzydziestoletniej. (S. A.). 6. Οὐκ ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει. (H. A.). 7. Mowa przy odsłonięciu pomnika dla Brodzińskiego. (H. A.). 8. Rozbiór pieśni o „Wilii" w „Wallenrodzie" i jej związek z całością (S. A.). 9. Rozwinąć myśl dwuwiersza:

„Ptakiem przez młodość człowiek przeleci,
Przez życie przejdzie oraczem". W. Pol. (H. A.).

VIII. 1. Rozwinąć myśl Horacego:

„Aequam memento rebus in arduis
„Servare mentem, non secus in bonis
„Ab insolenti temperatam
„Laetitia..." (H. A.)

2. Charakterystyka Kaspra w komedyi Fredry „Nikt mnie nie zna" (S. A.). — 3. Rozwinąć i uzasadnić zdanie Skargi „Lepiej być miastu bez murów, niźli bez praw." (H. A.) — Udział osób fantastycznych w akcyi „Balladyny." (S. A.) — 5. „Kwap się zwolna." A. hr. Fredro. (H. A.) — 6. Życie starożytnych Rzymian w mieście i na wsi, na podstawie lekt. Horacego. (S. A.). — 7. Wiedza cenniejsza niż bogactwo. (S. A.)

Redeübungen.

VIII. 1. O Filaretach i Filomatach. Lehman A. 2. O idei zasadniczej „Wallenroda." Gargas S. — 3. „Skąpiec" Moliera. Spät W.—4. Zycie i dzieła Moliera. Jasiński Z.—5. „Zemsta" Fredry. Urbanek W. — 6. O „Kordyanie" Słowackiego. Lehmann A. — 7. „Przedświt" Krasińskiego. Lehmann A. — 8. Geneza, treść i ocena „Lilli Wenedy." Kern D.

VII. 1. Żywot Kołłątaja. Hermelin N. — 2. Życie i działalność Staszica. Spinner J. — 3. Byrona życie, dzieła i stanowisko w literaturze. Laufer J. — 4. Kompozycya „Pana Tadeusza" i rozwój akcyi. Hermelin N. — 5. Wallenrod w poezyi a w historyi. Kraus W — 6. Dzieje teatru narod. przed wystąpieniem Zabłockiego. Kotrba H.

In ruthenischer Sprache.

V. 1. Осінь на селї. (H. A.) 2. Зміст I. Кн. Іліяди (з рускої лектури). (S. A.) 3. Пожиток звірят домових. (H. A.) 4. Початок Люперкалїїв (на основі лектури шкільної. (S. A.) 5. Мое родинне місце. (H. A.) 6. Битва на „Кососвім Поли" (після лектури шкільної). (S. A.) 7. Перстень Поліїкрата (зміст і провідна гадка). (S. A.) 8. Виховане молодежи в Спартї. (H. A.) 9. Зміст і диспозиция леґенди „Марко Богатий." (S. A.) 10. Опис церкви в рідним селї. (H. A.) 11. Прощане з домом рідним (після Овідія). (S. A.) 12. Вид з „Високого Замку у Львові." (H. A.) 13. Опис потопу (після

Овідія). (S. A.) 14. Зміст стародавної легенди про черця, що жив аж триста літ. (S. A.)

VI. 1. Причини війн пуньских. (H. A.) 2. Похід Ігоря на Половців (після „Слова о полку Ігоревім“). (S. A.) 3. Пожиток зелізних доріг. (H. A.) 4. Смерть Гіємпсаля (на основі лат. лектури). (S. A.) 5. Огород і школа. (H. A.) 6. Описати з'їзд в Луцку у Вітовта (після літописця вел. кн. литовских і літописи литовскої). (S. A.) 7. Погляд на літературні твори XV і XVI. в. (S. A.) 8. Приємности і неприємности пори зимової. (H. A.) 9. Опис „Чорної Ради“ (після літ. Самовидця). (S. A.) 10. Які наслідки мала для Картаґіни I. війна пунійска? (H. A.) 11. Хід гадок в I. екльозі Буколік Верґілія. (S. A.) 12. Море і степ. (H. A.) 13. Опис бурі (після I. кн. Енеіди Верґілія). (S. A.) 14. Найдавнійший погляд народа руского на сотворене сьвіта (на підставі колядок проч. в прип. читанці). (S. A.)

VII. 1. Пояснити і примірами утвердити латиньску приповідку: „Gutta cavat lapidem non vi sed saepe cadendo.“ (H. A.) 2. Характеристика головних осіб в Наталці Полтавці.“ (S. A.) 3. Пояснити приповідку: „Давні пригоди хоронять від шкоди.“ (H. A.) 4. Положене римских горожан і союзників в Азиї по відкликаню Люкуля з Мітрідатскої війни (після мови Ціцерона „pro lege Manilia“). (S. A.) 5. Дїяльність Гр. Квітки на полі літературнім і его житє. (S. A.) 6. Не кай ся рано встати а молодо учитись. (H. A.) 7. Значінє Марк. Шашкевича для літератури рускої. (S. A.) 8. Пожиток зелізних доріг. (H. A.) 9. Як собі постелиш, так ся виспиш. (H. A.) Хід мислий в поемі Шевченка „До Основяненка.“ (S. A.)

VIII. 1. Праця єсть жерелом слави. (H. A.) 2. Хід гадок в поемі Шевченка „Тополя.“ (S. A.) 3. Пояснити сентенцию: „Sibi imperare maximum imperium.“ (H. A.) 4. О приятелях, до котрих звертає ся Гораций в своїх одах. (S. A.) 5. Про Дніпрові пороги (після споминок столітнього дїда Микити Коржа). (S. A.) 6. Схарактеризовати крепацтво на основі повістий: „Інститутка“ і „Крепачка.“ (S. A.) 7. Хід гадок в поезиї Конїського; „Весна.“ (S. A.) 8. Початки і розвій грецкої драми. (S. A.)

D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung

im Maitermin.

Aus dem Lateinischen: Taciti annal. l. XV. c. 48. u. 49.

In das Lateinische: Gindely, Lehrbuch der Geschichte I. Bd. Alterthum. S. 53. Platää.

Aus dem Griechischen: Homeri Ilias. XXIV. vv. 272—315. (ed. Christ.)

In deutscher Sprache: Welche Ähnlichkeit besteht zwischen dem peloponnesischen und dem dreissigjährigen Kriege?

In polnischer Sprache: Charakterystyka osób działających w „Ślubach panieńskich" Fredry.

In ruthenischer Sprache: Причини упадку західно-римської держави.

Aus dem Mathematik:

1. $\dfrac{17}{\sqrt{x+y}} - \dfrac{7}{x}\sqrt{x+y} = \dfrac{10\,x}{\sqrt{(x+y)^3}}$

$\sqrt{x+y} : \sqrt{x-y} = y-1$

2. Es ist ein Dreieck aufzulösen, in welchem die Summe zweier Seiten $a+b=13$, die Summe der Quadrate der Maßzahlen derselben $a^2+b^2=89m^2$ und der Flächeninhalt $f=19m^2$ betragen.

3. Die Gerade $y=\frac{1}{2}x+5$ ist eine Tangente der Ellipse $16x^2+25y^2=400$. Es ist das Dreieck aufzulösen, welches von den Leitstrahlen des Berührungspunktes und der Excentricität gebildet wird.

Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung.

Vom hoh. k. k. Unterrichtsministerium: Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, XXXVII. XXXVIII. Bd. Ressel Josef. Denkschrift der Centennarfeier Jos. Ressels. Wien 1893.—Von der kaiserl. königl. Akademie der Wissenschaften in Krakau: Denkschriften und Sitzungsberichte der phil.-histor. und mathem.-naturw. Classe und sämmtliche im Jahre 1893 veröffentlichten Werke.—Vom hohen k. k. Landesschulrathe: Plan nauki języka polskiego i ruskiego w gimnaz. galic. i instrukcye dla nauczycieli tego przedmiotu. Lwów 1893 (5 Exemplare.). Plany naukowe dla szkół ludowych posp. wraz z instrukcyą. Lwów (9 Exemplare.). — Vom hochlöblichen Landesausschusse: Wiadomości statystyczne t. XXIV. 1893. — Vom löbl. Stadtmagistrate: Wiadomości statystyczne o mieście Lwowie. Rocznik II. Lwów 1893. — Von den P. T. Herrn Verfassern: Kunz K., Trzaskowski B. u. Pawlica Joh. Organisations-Entwurf der österr. Einheitsmittelschule. Krakau 1893. Krystyniacki Joh. Facti sarbieviani; Cycerona tłumaczenie Arata przez Jana Kochanowskiego; O języku greckim pisarzów bizantyńskich, Lwóy 1883. 1886. 1890. Zipper Dr. Albert, Lutnia i miecz. Życie Petöfiego. Złoczów 1894. Roller Jos. Em. Chorgesangschule f. Mittelschulen, Wien, Manz 1894. Uranowicz Dr. Zygm. Żywot Szymona Szymonowicza Bendońskiego. Złoczów 1894.

2. Durch Ankauf.

a. Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich d. k. k. Ministeriums f. Cultus und Unterricht. — Zeitschrift für die österr. Gymnas. XIX. Jhrg. — Muzeum, czasopismo towarzystwa nauczycieli szkół wyższych. Rocznik X. — Zeitschrift f. d. physikalischen und chemischen Unterricht, 1894.— Sybel, Historische Zeitschrift, 70. Bd.—Kwartalnik historyczny. Rocznik VIII.—Archiv für slavische Philologie, XVI. Bd.— Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, 1894.—Ateneum, t. LXVII. Rocznik XIX. — Gazeta Lwowska i przewodnik literacki, 1894. — Seibert, Zeitschrift für Schulgeographie, XV. Jhrg. — Jahrbuch

der Erfindungen. XXX. Jhrg. — Frick, Lehrproben und Lehrgänge. — Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. VII. Bd. Jhrg. 1894. — Literarisches Centralblatt, 1894. Biblioteka warszawska, 1894. — Przewodnik bibliograficzny 1894. Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht, 1894. — Naturwissenschaftlicher Wochenbericht. 1894. — b. Werke: Oesterr. Ungar. Monarchie in Wort und Bild (Forts.). — Müller Iwan, Handbuch d. class. Alterthumswissenschaft, XVIII. Halbband. VI. 1—19. Bg. — Frick und Gaudig, Aus deutschen Lesebüchern (Forts.). — Lehmann, Zoologischer Atlas (8 Tafeln); Geograph. Charakterbilder (24 Tafeln); Ethnographische Wandbilder (6 Tafeln); Zootomische Wandtafeln (8 Tafeln). Wien, Pichlers Witwe. — Eschner, Erste Hilfe bei Verwundungen (2 Taf.). Wien, Pichlers Witwe. — Tarnowski i Próchnicki, Wypisy polskię dla klas wyższych szkół gimnaz. i realn. Lwów, 1891. — Richter, Dr. Eduard, Lehrbuch der Geographie f. d. I. II. u. III. Cl. d. Mittelschulen. Wien, Tempsky, 1893. — Chowanieć Józ, Plan miasta Lwowa. Lwów 1890. — Baranowski Miecz., Nauka poglądu, tablic XI. Lwów 1893. — Lohmayer, Wandtafeln (Forts. 4 Tafeln.). — Rappold Joh., Chrestomathie aus lat. u. griech. Classikern. Wien, Gerold. 1893. — Bargue et Gerome, Cours de dessins (10 Tafeln.). — Umgebungskarte von Lemberg (Generalstabskarte). — Wallentin Fr., Maturitätsfragen aus d. Mathem. sammt Auflösungen. 2. Aufl. Wien. Gerold's Sohn. 1893. — Smal-Stocki u. Gartner, Ruska Gramatyka, Lwów 1893. — Szematyzm Galicyi i księstwa Krakowskiego. Lwów 1894. — Dunker, C. von, das Buch vom Vater Radetzky. Wien 1891. — Konarski Fr., Zwięzła gramatyka języka polskiego dla IV. klasy szkół pięcio- i sześcioklasowych. Lwów. 1894. — Kubala (Pieniążek, Sawczyński, Szczepański), Dzieje powszechne ilustrowane, I. Wiedeń. 1894. — Neubauer u. Diviš, Jahrbuch f. d. höheren Unterr. VII. 1894. Tempsky, Wien.

b) Schülerbibliothek.

Durch Ankauf.

Dygasiński, Robinson Polski. — Flammarion, Niebo. — Geuworays, Ulicznik. — Głowacki, Omyłka. — Horain, Z życia poety. — Kramsztyk, Fizyka bez przyrządów. — Łoziński, Nowe opow. Narwoya. — Majewski, Doktor Muchołapski. — Małecki, Juliusz Słowacki, 3 t. — Rodziewiczówna, Dewajtis. — Sabowski, Nad poziomy. — Stefczyk, Żywot Kościuszki. — Szekspir, Makbet (wyd. Tow. naucz.). — Paska, Pamiętniki, 10 egzempl. (wyd. Tow. naucz.).

Grillparzer, Ahnfrau, Sappho, Traum e. Leben, König Ottokars Glück und Ende (Schulausg. v. Cotta). — Groner, In Ritterburgen. — Marshall, Spaziergänge eines Naturforschers. — Schwicker, Ungar. Hochlandsbilder. — Zdekauer, Von der Adria etc. — Zöhrer, Kreuz und Schwert. — Zöhrer, Donauhort.

Бете-Франко, Лис Микита. — Мирон, Пригоди дон Кихота. — Левицкий, Різдвяні сцени, Поралисъ. — Шухевичъ, Записки школяра.

B. Physikalisches Cabinet.

1. Interferenzröhre nach Stefan. — 2. Stereoskop. — 3. Ein kleiner Inductionsapparat. — 4. Ein Thermoelement.

Wichtigere Erlässe.

1. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 28. Sept. 1893 Zhl. 15.385 betreffend einen neuen Lectionsplan für den ruthenischen Sprachunterricht.

2. Mit Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 3. Oct. 1893. Zhl. 20.804 wird der vormittägige Unterricht eingeführt.

3. Erl. v. 15. Sept. 1893 Zhl. 23.516 betreffend die Abschaffung der Wiederholungsprüfung aus Naturgeschichte zu Beginn des zweiten Semesters.

4. Erl. d. h. k. k. Ministeriums vom 1. Now. 1893 Zhl. 24.871 betreffend die praktische Einführung in den activen Dienst derjenigen Lehramts-Candidaten, welche das Probejahr noch nicht zurückgelegt haben.

5. Erl. d. h. k. k. Ministerium vom 15. Oct. 1893. Zhl. 18.830 betreffend die Jugendspiele.

6. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 15. April 1894 Zhl. 7.912 betreffend die Einhebung eines von den Schülern mit Beginn des 2. Sem. jedes Jahres zu erlegenden Jugendspielbeitrages im Betrage von 1 Krone.

7. Erl. d. h. k. k. Landesschulrathes vom 14. März 1894 Zhl. 2900 betreffend die Uniformierung des Schüler.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1893 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem vom 1—3. Sept. die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtrags-Prüfungen abgehalten worden waren.

Die a. h. Namensfeste Ihrer k. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin (4. Oct. u. 19. Nov.) wurden mit einem solennen Gottesdienste gefeiert, an dem sich die gesammte Schuljugend und der Lehrkörper betheiligte.

Vom 18. bis 23. September wurden unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Dr. Ludomil German die Wiederholungs- und Ergängungs-Prüfungen der Abiturienten vorgenommen.

Am 2. December, dem Jahrestage des Regierungsantrittes S. Majestät des Kaisers, wurde das aus dem Franz-Josefs-Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium dieser Anstalt im Betrage von 50 fl. ö. W. einem armen und würdigen Schüler vom Lehrkörper, als Stifter, verliehen.

Anlässlich der Wiederkehr des Wiegenfestes des größten polnischen Dichthers Adam Mickiewicz veranstaltete die Anstalt am 2. December eine entsprechende Schulfeier. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schüler des Gymnasiums in einem festlich geschmückten Classenzimmer, wo in Gegenwart des Herrn Landesschulinspectors Dr. Ludomil German und des Lehrkörpers nach einer Ansprache des Professors Wladimir Resl, der die Bedeutung derartiger Gedanktage kurz hervorhob, einzelne Schüler Reden, Gesangs- und Musikpiecen zum Vortrage brachten.

Am 5. Mai und 27. Juni wohnten die katholischen Schüler und der Lehrkörper dem Trauergottesdienste für Weiland Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand bei.

Vom 15. bis 19. Mai wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Am 5. Juni, als am Tage der Ankunft Seiner Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig zur Eröffnung der hiesigen Landesausstellung bildeten die Schüler des Gymnasiums unter Führung des Lehrkörpers auf dem Haliczer-Platze während der Auffahrt Seiner Kaiserl Hoheit Spalier.

Vom 11. bis 15. Juni wurde unter dem Vorsitze S. Magnificenz des Universitäts-Professors Herrn Dr. Ludwig Ćwikliński die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Am 25. Juni inspicierte Se. Hochwürden der infulierte Prälat Herr Andreas Bielecki als Ordinariats-Commissär den griech. kath. Religionsunterricht.

Die kath. Schüler wurden dreimal zur h. Beicht und Communion geführt; die österlichen Exercitien wurden mit den röm. kath. Schülern vom 22. bis 25. März, mit den griech. kath. Schülern vom 21. bis 24. April abgehalten.

Am 2. u. 3. Juli beehrte Se. Hochwürden der Prälat Dr. Siegmund Lenkiewicz als Ordinariats-Commissär die Anstalt mit seinem Besuche, inspicierte den Unterricht in der röm. kath. Religion und wohnte d. 8. Juli den Exhorten bei.

Das Schuljahr wurde am 12. Juli mit einem feierlichen Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung geschlossen.

Am 6. Juni starb nach kurzem, schweren Leiden, wie schon oben S. 22. verzeichnet wurde, Professor Peter Lewicki, der 30 Jahre hindurch als Lehrer überaus verdienstvoll gewirkt hatte. Geboren im Jahre 1840 in Bełszowice in Galizien studierte er das Gymnasium in Brzeżany und Stanislau, dann Philosophie in Lemberg und Wien.

Im September 1864 wurde er als Supplent an das Akademische Gymnasium in Lemberg berufen, im Jahre 1869 zum wirklichen Lehrer in Tarnopol ernannt. Seitdem blieb seine rastlose Thätigkeit und ungetheilte Kraft der Pflege und Bildung der Jugend zugewendet. Dieses sein überaus ersprießliches Wirken fand auch hohenorts gebührende Anerkennung, indem er im Jahre 1885 in die VIII. Rangsclasse befördert und 1888 an das hiesige Gymnasium versetzt wurde.

In wissenschaftlicher Beziehung war Professor Lewicki nicht nur ein gründlich gebildeter und für seine Fortbildung rastlos thätiger Schulmann, sondern hat sich auch durch Vorträge und Abhandlungen als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der classischen Sprachen ehrenvolle Anerkennung erworben.

Außer einer im Programme des hiesigen II. Gymnasiums vom J. 1891 veröffentlichten, beifällig aufgenommenen Abhandlung unter dem Titel: De natura Infinitivi atque usu apud Horatium praecipue lyrico, hielt er noch kurz vor seinem Hinscheiden im hiesigen Philologenverein, dem er als bewährtes Ausschussmitglied angehörte, einen gediegenen Vortrag über Zweck und Anlage von Tacitus-Chrestomathien.

Das Gymnasium verliert am Professor Lewicki einen tüchtigen und verlässlichen Lehrer, die Jugend einen liebevollen Führer, der Lehrkörper einen geachteten Collegen und Freund. So hat er von Collegen, Freunden und Verehrern und vor allem von einer tief trauernden Schülerschar zu Grabe geleitet sich ein ehrenvolles Andenken für immer gesichert.

Ergebnis der Maturitätsprüfung

im Sommertermin 1894.

Zur Maturitätsprüfung wurden zugelassen:

öffentliche Schüler	24
externe	4
Zusammen	28

Prüfungsergebnis.

Für reif mit Auszeichnung wurden erklärt:	öffentl. Schüler	6
Für reif „ „	öffentl. Schüler	13
„ „ „ „	externe	3
Zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande wurden zugelassen:	öffentl. Schüler	5
Ohne Termin reprobiert:	externe	1
	Zusammen	28

Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde zuerkannt den Abiturienten:

Hausner Arthur	Lehmann Arnold
Kobylański Helios	Patrach Simon
Korn David	Spät Wolf

Ein Zeugnis der Reife wurde zuerkannt:

Blatt David	Matfus Israel
Egre Josef	Müller Emil
Eker Isaak	Pfau Ascher
Gargas Siegmund	Rechen Leo
Gruber Eduard	Wolf Leiser
Grünstein Leo	Bodek Jakob
Hołowka Johann	Eck Leib
Jasiński Zdislaus	Pordes Nuchim.

A. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Classe										Zusammen
	I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
	a	b	a	b							
I. Zu Ende 1892/3	27	31	21	27	43	39	41	43	42	41	355
Zu Anfang 1893/4	44	42	26	27	44	39	26	38	34	39	359
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	2	—	1	2	1	1	—	3	10
Im ganzen also aufgen.	44	42	28	27	45	41	27	39	34	42	369
Darunter neu aufg. und zwar:											
aufgestiegen	37	35	4	2	—	7	3	2	—	1	91
Repetenten	4	3	—	1	4	2	1	—	1	3	19
Wieder aufgenom. und zwar:											
aufgestiegen	—	—	19	23	36	32	19	31	30	35	225
Repetenten	3	4	5	1	5	—	4	6	3	3	34
Während des Schuljahres ausgetreten	14	12	5	4	14	3	2	3	5	5	67
Schülerzahl zu Ende 1893/4	30	30	23	23	31	38	25	36	29	37	302
Darunter: öffentliche	30	30	22	23	30	37	25	36	28	35	296
Privatisten	—	—	1	—	1	1	—	—	1	2	6
2. Geburtsort (Vaterland):											
Lemberg	11	18	8	16	17[1]	27	13	18	18[1]	16[2]	164
Galizien außer Lemberg	15	6	11[1]	2	12	7	9	14	8	14	98
Bukowina	1	2	1	1	—	1	1[1]	—	—	1	8
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
Mähren	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2
Oesterreich (Erzh.)	3	1	—	3	—	1	1	1	—	—	10
Böhmen	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	3

Ungarn	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	4
Russland	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
Preussen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonst	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	5
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]
3. Muttersprache:											
Deutsch	11	12	9	9	11	20[1]	8	13	11	13	117
Polnisch	8	17	4[1]	13	14	11	14	15	15[1]	14	125
Ruthenisch	11	—	7	—	5[1]	6	3	8	2	8	50
Ungarisch	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	4
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]
4. Religionsbekenntnis:											
Kathol. des lat. Ritus	9	11	3[1]	8	8	6[1]	10	11	7[1]	9	82
„ „ griech. R.	11	—	7	—	5[1]	6	5	8	2	8	52
„ „ arm. R.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Evangelisch	3	2	—	2	1	—	2	1	—	2	13
Mosaisch	7	17	11	13	16	25	8	16	19	16	148
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]
5. Lebensalter:											
11 Jahre	5	1	3	—	—	—	—	—	—	—	6
12 „	5	10	5[1]	10	—	—	—	—	—	—	28
13 „	8	11	6	4	6	—	—	—	—	—	34
14 „	9	5	5	9	7	12	—	—	—	—	48
15 „	3	3	1	—	10[1]	5[1]	8	—	—	—	34
16 „	—	—	1	—	7	1	5	9	—	—	33
17 „	—	—	1	—	—	7	10	14	6[1]	—	38
18 „	—	—	—	—	—	2	—	3	7	16	31
19 „	—	—	—	—	—	—	—	5	8	7	20
20 „ u. darüber	—	—	—	—	—	—	—	5	7	12[2]	24[3]
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]

	Classe										Zusammen
	I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
	a	b	a	b							
6. Nach dem Wohnort der Eltern: Ortsangehörige . . .	17	26	13	21	26[1]	27	19	26	25[1]	21[2]	221[4]
Auswärtige	13	4	9[1]	2	4	10[1]	6	10	3	14	75[2]
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]
7. Classification.											
a) Zu Ende des Schuljahres 1893/4:											
Erste Fortgangscl. m. Vorzug .	1	1	—	1	2	1	4	6	3[1]	4	23[1]
Erste Forgangsclasse	16	14	15	17	23	29[1]	14	21	19	29[2]	196[3]
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	6	7	4[1]	3	4	6	5	6	4	2	47[1]
II. Fortgangsclasse	5	2	1	—	1[1]	—	1	3	1	—	14[1]
III. „	2	6	2	2	—	2	1	—	1	—	16
Summe	30	30	22[1]	23	30[1]	37[1]	25	36	28[1]	35[2]	296[6]
b) Nachtrag zum Schuljahre 1892/3:											
Wiederholungsprüf. waren bewilligt	2	5	2	5	9	5[1]	10[1]	10	a b 4 4	4	60[2]
Entsprochen haben	2	5	2	4	9	4	8[1]	9	4 4	4	55[1]
Nicht entsprochen haben . . .	—	—	—	1	—	1[1]	2	1	—	—	5[1]
Somit Ergebnis für 1892/3 . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I. Fortg. Cl. mit Vorzug . . .	1	—	1	—	3	3	6	3[1]	1 3	2	23[1]
I. Fortg. Classe	20[1]	23[1]	12	21	29	24	23	29	18 13	34	236[2]
II. „	2	4	7	3	8	7[1]	9[1]	6	3 3	3[2]	55[4]
III. „	2[1]	3	1	3	3	4	2	3[1]	1 —	—	22[3]
Summe . . .	25[2]	30[1]	21	27	43	35[1]	40[1]	41[2]	23 19	39[2]	346[9]

8. Geldleistung der Schüler:											
Schulgeldzahl. im I. Sem. . .	24	19	11	17	22	16	11	18	14	13	165
im II. Sem. . .	16	15	12[1]	16	21	19	13	18	15[1]	19[2]	164[5]
Befreit im I. Sem.	12	17	16	10	22	25	13	21	20	24	180
im II. Sem. . .	16	18	11	7	17	19	12	18	16	19	153
Das Schulgeld betrug im I. Sem.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3000
im II. Sem. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3380
Zusammen . . .											6380
Die Aufnahmstaxen betrugen .											224·70
Die Lehrmittelbeiträge . . .											368·—
Taxen für Zeugnisduplik. . .											37·—
Summe											629·70
9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen											
Kalligraphie	11	8	6	5	—	—	—	—	—	—	30
Freihandzeichnen	5	3	1	4	4	4	2	2	—	2	27
Turnen	12	8	3	7	4	2	3	4	1	—	44
Gesang	2	2	1	3	3	—	4	4	5	—	24
Stenographie	—	—	—	—	—	4	2	10	9	—	25
Französische Sprache	—	—	1	9	2	—	6	4	1	—	23
Landesgeschichte	—	—	—	—	30	37	—	—	28	—	95
10. Stipendien.											
Anzahl der Stipendisten . . .	—	—	—	—	1	1	4	2	—	—	8
Gesammtbetrag der Stip. . . .	—	—	—	—	270	120	345·50	257·50	—	—	993

B. Statistik der Schüler

der Vorbereitungs-Classe.

Schuljahr 1893|4

1. Zahl.

Zu Ende 1892|93	44
Zu Anfang 1893|94 . . .	54
Während des Schuljahres	—
Im Ganzen . .	54
Neu aufgenommen und zwar aufgestiegen.	54
Repetenten	0
Während des Schuljahres ausgetreten	10
Schülerzahl zu Ende 1893|4	44

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	27
Galizien außer Lemberg .	16
Bukowina	1
Preussen	0
Summe . .	44

3. Muttersprache.

Deutsch	7
Polnisch	33
Ruthenisch	4
Summe . .	44

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus .	24
„ des griech. Ritus	4
Evang. „ „ „	2
Mosaisch.	14
Summe . .	44

5. Lebensalter.

10 Jahre	5
11 „	10
12 „	13
13 „	15
14 Jahre	1
Summe . .	44

6. Nach dem Wohnorte d. Eltern.

Ortsangehörige	29
Auswärtige	15
Summe . .	44

7. Classification.

a) Zu Ende des Schuljahr. 1893|4

I. Fortgangsclasse mit Vorzug	1
I. Fortgangsclasse . . .	30
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	0
II. Fortgangsclasse	6
III. „	7
Summe . .	44

8. Geldleistungen.

Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:

I. Semester	52
II. „	30
Ganz befreit waren:	
im I. Semester	0
im II. „	16
Das Schulgeld betrug im Ganzen:	
im I. Semester fl. .	260
im II. „ fl. .	150
Zusammen fl. .	410

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen:

Freihandzeichnen.	8
Turnen	18
Gesang	3

Ergebnis der Classification.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind mit Cursivschrift gedruckt.)

I. a Classe.

Adam Arthur
Birczak Meletius
Buczma Gregor
Chomiak Hilarion
Daniłowicz Constantin
Denysiuk Josef
Ewy Richard Michael
Ewy Victor Heinrich
Grenik Adolf
Groblewski Edmund Jonas
Hanczakowski Johann
Hołowaty Johann
Kopsch Friedrich Wilhelm Stephan
Kudisch Hersch Ber
Kupfer Kalman
Matwijejko Stephan
Terebuszka Michael.

5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, einem Schüler sich einer Ergänzungsprüfung zu unterziehen; 5 Schüler erhielten die zweite, 2 die dritte Classe.

I. b Classe.

Bernhard Salomon
Löw Adolf
Mann Josef
Markel Adolf
Melat Nathan
Mravincsics Felix
Pichler Johann
Przeździecki Frans Josef
Repa Stanislaus
Steif Siegmund
Towarnicki Heinrich
Urbanowski Ernst
Wasner Arthur
Werner Rudolf
Wolf Jakob.

2 Schüler erhielten zweite, 6 dritte Fortgangsclasse; 7 Schülern wurde erlaubt, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen.

II. a Classe.

Adlersberg Moses
Atlass Isaak
Baran Pantelejmon
Biliński Wladimir
Fränkel Hersch
Hasaj Alexander
Komar Theodosius
Korossy Anton
Kozak Emil
Krzeczunowicz Ladislaus
Kuhn Georg
Mehrer Ascher
Menkes Moses
Senyk Basil
Sobel Chaim.

4 Schülern wurde die Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien gestattet; 2 Schüler erhielten die zweite, einer die dritte Fortgangsclasse.

II. b Classe.

Acht Abraham
Bardach Max
Brück Osias
Byk Moses
Damisch Rudolf
Denenbaum Dawid
Igel Adolf
Kopsch Rudolf
Kranz Salomon
Landau Isaak
Matfus Israel
Pager Arthur
Rollauer Jakob
Schenker Isidor
Stögbauer Adam
Verkauf Efraim
Ważny Johann
Weiss Isaak.

3 Schülern wurde erlaubt, sich der Wiederholungsprüfung aus je einem Lehrgegenstande zu unterziehen; 2 Schüler erhielten die dritte Classe.

III. Classe.

Dudyński Roman
Dziakiewicz Kasimir
Ehrlich Josef
Friedl Josef
Goldmann Jonas
Gruder Mendel
Jaworski Stefan
Kiczura Melecius
Klein Lazar
Kościcki Armand
Kuten Abraham
Laufer Jakob
Łuczków Victor
Mauthner Gustav
Proch Adolf
Rappaport Leib
Rifczes Rudolf
Sobel Wolf
Sommer Eduard
Spisbach Josef
Szałowski Oswald
Thon David
Thon Jakob
Wieser Ignaz
Wernicki Ladislaus
Zając Julian.

4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande zu wiederholen; 1 Schüler erhielt die zweite Fortgangsclasse.

IV. Classe.

Bartel Josef
Becker Gustav
Brendel Israel
Brendel Josef
Buchstab Israel
Bułyk Simeon
Einschlag Josef
Enzinger Josef
Fein Abraham
Gorczyński Josef
Grübel Joachim
Hermelin Elias
Hescheles David
Kreuzfuchs Siegmund
Loebl Anton, Freiherr von,
Malinowski Thaddeus
Moldauer Osias,
Pełypeć Peter
Reszetyło Wladimir
Roll Karl
Rosenstrauch Aaron
Rudy Hersch

Silberstein Abraham
Steffel Franz,
Wandel Schepsel
Weigel Kaspar
Więckowski Jaroslaus
Wohlfeld Arthur
Zarzycki Roman

Wiederholungsprüfungen wurden 6 Schülern gestattet; 2 Schüler erhielten eine dritte Classe.

V. Classe.

Fischer Johann
Grafl Otto
Hausmann Alexander
Hernball Leo
Hładki Simeon
Kalter Max
Kobylański Zorin
Łukasiewicz Johann
Mayer Abraham
Mikulecki Victor
Mogilnicki Roman
Osuchowski Victor
Roiński Johann
Schiffmann Jonas
Schmedes Rudolf
Wahl Moses
Werner Eduard
Zarzycki Alexander

5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Lehrgegenstande zu wiederholen; 1 Schüler erhielt die zweite und 1 Schüler die dritte Fortgangsclasse.

VI. Classe.

Balicki Leo
Bartosz Stefan
Baumöhl Abraham
Bernaczek Karl
Bloch Seinvel
Bursztyn Theophil
Dawid Wolf
Eichel Gustav
Feldmann Arthur
Gerber Richard
Goldberg Josef
Hahn Abraham
Hupert Julius
Kahane Chune
Koffler Baruch
Koller Josef
Mahler Heinrich
Mann Wilhelm
Rammer Julius
Rechen Rudolf
Roth Abraham
Schein Rudolf
Skibniewski Stefan
Turkalewicz Michael
Weigel Melchior
Weissman Elias
Wielkopolski Maximilian

Zweite Classe erhielten 3, zur Wiederholungsprüfung aus einen Gegenstande wurden bestimmt 6 Schüler.

VII. Classe.

Arzt Mechel
Baranowski Eugen
Bick Salomon
Bick Eleazer
Bikeles Marcus
Buchstab Salomon
Enis Elias
Fein Osias

Haber Araham
Hermelin Nathan
Kraus Wladimir
Laufer Jakob
Pordes Pinkas
Raabe Josef
Reiss Isaak
Rudziński Stanislaus
Schrenzel Israel
Selzer Moses
Spinner Jakob
Sywulak Alexius
Szowa August
Wittmann Samuel

1 Schüler erhielt eine zweite und 1 Schüler eine dritte Fortgangsclasse; 4 Schüler können sich nach den Ferien der Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande unterziehen.

VIII. Classe.

Blatt David
Bodek Jakob
Bombach Ludwik
Czmil Adam
Demczuk Lukas
Egre Josef
Eker Isaak
Gargas Siegmund
Glinski Hieronymus
Głuszkiewicz Marian
Gruber Eduard
Grünstein Leo
Hargesheimer Eduard
Hausner Arthur
Hołowka Johann
Horbań Johann
Iwanusa Michael
Jasinski Zdislaus
Kobylański Helios
Korn David
Lehmann Arnold
Matfus Israel
Motylewski Xaver
Müller Emil
Patrach Simon
Pfau Ascher
Rechen Leo
Seemann Berl
Selzer Meschulem
Spät Wolf
Strusinski Julius
Towarnicki Alfred
Wolf Leiser

2 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einen Lehrgegenstande nach den Ferien zu wiederholen.

Vorbereitungsclasse.

Aszkenazy Heinrich
Baumann Max
Bienkowski Thaddäus
Beutel Wolf
Drapalik Alfred
Friedrich Julius
Goldberg Ignaz
Götz Julius
Głuszkiewicz Theophil
Hałasowski Titus
Hozyasz Julian
Katzenellenbogen Ignaz
Kirschner Victor
Kurmański Alexander
Lekwarski Miecislaus
Löwenherz Emanuel
Löwenherz Josef
Łaba Roman
Łozinski Marian
Matwijczuk Stanislaus

Meidinger Ladislaus
Mikosinski Wenzel
Niedzielski Karl
Nikodemowicz Romuald
Ploszczański Johann
Przepiliński Alfred
Riedl Roman
Sklepiński Anton
Szwechłowicz Miecislaus
Warzynica Johann
Weiss Arthur

6 Schüler erhielten die zweite und 7 Schüler die dritte Classe.

Voranzeige für das Schuljahr 1894/95.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8. Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei entgegen genommen.

3. Das Schulgeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungsclasse aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. und das Schulgeld im Betrag von 5 fl. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler, welche in die I. Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben durch den Tauf- oder Geburtschein nachzuweisen, dass sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden, und wenn sie von einer öffentlichen Volksschule kommen, das Zeugnis vorzuweisen.

6. Zur Aufnahme in die Vorbereitungsclasse ist das vollendete neunte Lebensjahr erforderlich.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches von Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

8. Die Aufnahmsprüfungen in die I. Classe, desgleichen in den Vorbereitungscurs, werden am 1. und 2. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus der Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder die Vorbereitungsclasse mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmsprüfung losgezählt.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten; die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

10. Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Classe im I. Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden,

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert" oder „befriedigend", bezüglich des Fleisses „ausdauernd" oder „befriedigend", und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend" zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, dass sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist bei der Direction ein Gesuch zu überreichen, welches mit dem entsprechenden Mittellosigkeitszeugnisse (Armutszeugnis) versehen sein muss.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, dass das Zeugnis über das I. Semester den feststehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiss sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangsclasse genügt. Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

12. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1895 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.

Ga 110.846.9
Bau, Wesen und Bedeutung des sogena
Widener Library
005769505
3 2044 085 094 308